№ 214. = 67. Jahrgang. **Morgen-Ausgabe.** Montag, den 6. August 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.** Vierteljährliche Bezugsgebühr **2** M. **25** Pf. durch die Post bezogen **2** M. **50** Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen, Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875 — Fernsprecher Nr. 181.

Deutschland.

Berlin, 4. August. Ein Wendepunkt für die Seeschiffahrt wird das Jahr 1894 sein, insoferr es wahrscheinlich allgemein den Dampfern das Uebergewicht über die Segelschiffe bringen wird. Es ist überraschend, in wie kurzer Zeit sich dieser tiefgehende Umschwung vollzogen hat. Im Jahre 1881 gab es neben nur 4 880 000 Tonnen Dampfern noch 13 911 000 Tonnen Segler. Seitdem ist bis Herbst 1893 der Tonnengehalt der Dampfer auf 9 674 000 gestiegen, während der der Segler um ein Drittel kleiner geworden und auf 9 829 000 Tonnen gesunken ist. Im Herbst 1894 werden sie voraussichtlich endgültig und für immer den Vorrang an die Dampferflotte abgetreten haben. Hinter der gewaltigen Zunahme der Transportfähigkeit der Schiffe ist aber die Vermehrung der Transportbedürftigkeit der Güter erheblich zurückgeblieben. Teils wirkt die fast in allen Ländern herrschende Schutzzollpolitik nachteilig auf die Reederei zurück, teils ist diese schwierige Lage darin begründet, daß die Seeschiffahrt in ganz kurzer Zeit eine zwiefache Wandlung zu überstehen hatte: den Uebergang vom Segelschiff zum Eisenschiff. Ueber diese Verhältnisse äußert sich die „Freihandels-Korr.“ wie folgt: Die Wandlung im Schiffbau ist hervorragend England zugute gekommen. Für eiserne Schiffe hat kein Land größere, natürliche Vorteile als England, weil es Eisen und Kohlen in nächster Nähe seiner vielen Häfen besitzt. Die Dampfer finden in den englischen Häfen sogleich die geeignetste Kohle, und von hier aus muß eine Hülfsflotte die Kohlen nach all jenen Stationen der Welt bringen, wo die Dampferflotte ihrer bedarf. In Reederei und Schiffsbau wuchs daher von Jahr zu Jahr die Ueberlegenheit Englands. Die Amerikaner und Franzosen, die diesen Gang der Dinge durch künstliche Mittel verhindern wollten, haben nichts daran zu ändern vermocht. Die Deutschen, die auf sich selbst gestellt blieben und von vornherein die Gewißheit hatten, daß nur Fleiß und Tüchtigkeit sie durch den schweren Kampf ums Dasein führen würden, haben nicht nur ihren Platz behauptet, sondern auch noch gebessert. Ganz besonders die günstigsten Bedingungen des englischen Schiffsbaues haben die britischen Werften zur Fabrikationsstätte für beinahe den ganzen Erdball gemacht; wiederum ist es nur Deutschland, dessen Schiffsbau, obwohl sich seine Häfen weder in der Nähe von Eisen-, noch von Kohlenlagern befinden, Fortschritte gemacht hat; er ist der zweite der Welt und folgt unmittelbar auf den englischen. Mit jenem Uebergewicht des englischen Schiffsbaues ist indessen für die Reederei der ganzen Welt ein ganz empfindlicher Nachteil verknüpft gewesen. Bei der rapiden Umgestaltung der Handelsflotte der Welt steigerten die englischen Werften ihre Produktionsfähigkeit außerordentlich. Neue Werften entstanden und so wurde selbst in flotten Zeiten kaum die ganze Leistungsfähigkeit ausgenutzt; kamen schlechte Zeiten für die Reederei, so bot der Schiffsbau alles auf, um fremde Elemente zur gesellschaftlichen Betreibung eines Schiffsunternehmens zu gewinnen, ja es betrieben die Werften selbst die Reederei mit unverkauft gebliebenen Schiffen. Dies ist für die Reederei unheilvoll gewesen und hat geradezu einen Interessengegensatz zwischen Reedern und Schiffsbauern hervorgerufen. Seit 1881 weisen nur die Jahre 1884 bis 1887 eine Einschränkung des Schiffsbaues auf. Damals besserten sich die Geschäfte der Reeder, seitdem aber scheint auch ein andauernd trostloser Gang der Reedereigeschäfte keinen Rückgang des Bauens mehr veranlassen zu können, infolgedessen bleibt das Angebot von Schiffen im Frachtenmarkt übermäßig groß. Gebaut sind in Großbritannien in den letzten dreizehn Jahren:

1881	1 000 000	Reg.-T.	1888	903 000	Reg.-T.
1882	1 200 000	„ „	1889	1 332 000	„ „
1883	1 250 000	„ „	1890	1 262 000	„ „
1884	750 000	Reg.-T.	1891	1 172 000	Reg.-T.
1885	550 000	„ „	1892	1 280 000	„ „
1886	473 000	„ „	1893	917 000	„ „
1887	578 000	„ „			

Man könnte hieraus schließen, daß das Jahr 1893 einen zweiten Rückgang im Schiffsbau, ähnlich wie den von 1884 bis 1887, einleitete. Dem scheint jedoch durchaus nicht so zu sein. Die kleine Abschwächung der Bauthätigkeit scheint vielmehr im Jahre 1894 schon annähernd wieder ausgeglichen werden zu sollen. Vom Stapel gelassen sind im ersten Halbjahr 1894 schon 564 513 T., im Bau aber waren am 30. Juni 1894: 338 Dampfer mit 665 584 T. Br. und 60 Segelschiffe mit 52 620 T. gegen 260 Dampfer mit 515 791 T. Br. und 92 Segelschiffe mit 93 324 T.

Ueber den Einfluß der modernen Sozialgesetzgebung auf den Sparsinn der arbeitenden Bevölkerung macht Hofrat Dr. Felix Hecht in der „Bad. Korr.“ folgende Bemerkungen: „Hervorragende Sozialpolitiker mochten eine zeitlang der Meinung sein, daß die Aufgabe des modernen Staates, wie sie in bezug auf die Fürsorge für die arbeitende Bevölkerung sich immer bestimmter herausbildete, durch eine immer weiter greifende Organisation des freiwilligen Sparens gelöst werden könne, und dieses Bestreben hat auch gute Früchte gezeitigt. Es ist die Erkenntnis von der sozialen Aufgabe des Sparkassenwesens vertieft worden und gerade darin wurzelt ein erheblicher Teil der Reformbewegung im Sparkassenwesen. Die moderne Sozialgesetzgebung konnte hierbei nicht stehen bleiben. Sie hat an die Stelle der freiwilligen Arbeitersparsamkeit den Sparzwang treten lassen. Der Sparzwang, welcher in den Sozialgesetzen liegt, hat nun unzweifelhaft für die der Zwangsversicherung Unterstellten ein wichtiges Ziel der freiwilligen Arbeitersparsamkeit in seiner Dringlichkeit beschränkt. Es ist eine überaus interessante, aber derzeit kaum noch zu beantwortende Frage, inwieweit unsere Sozialgesetzgebung den Sparsinn der unteren Klassen beeinflussen wird, nachdem die Sozialgesetzgebung einen Teil der Aufgaben übernommen hat, die bisher auf dem Wege der Selbsthülfe, insbesondere auch durch die Sparkassen, eine nicht befriedigende Lösung fanden. Die Frage ist um so interessanter, als man sich zu vergegenwärtigen hat, daß die Grenzen der Sozialgesetzgebung immer weiter gesteckt werden. Schon ist es angeregt, auch die Regelung der Frage der Arbeitslosigkeit in Erwägung zu ziehen und die Frage der Arbeiterwohnungen, sowie der Bau solcher Arbeiterwohnungen aus den Mitteln der Reichsversicherungsanstalten ist aus dem Stadium der theoretischen Erwägung bereits herausgetreten. Angesichts dieser Thatsachen bleibt es eine erfreuliche Erscheinung, daß bisher, seit dem Erlaß der einzelnen Sozialgesetze, eine Verringerung der Sparkassenausdehnung nicht eingetreten ist, auch die Zahl der Konten hat sich bei solchen Sparkassen, die vielfach Ersparnisse der Arbeiter-Bevölkerung verwalteten, nicht vermindert, anscheinend sogar vermehrt. So mag es denn sein, daß der Sparsinn vielfach vorteilhaft angeregt wird, wenn die der Zwangsversicherung Unterstellten wissen, daß ihre Ersparnisse nicht mehr bei einer Erkrankung, bei einem Unfall u. s. w. hingeopfert werden müssen, daß ihre Ersparnisse also zur dauernden Kapitalbildung ihre Verwendung finden können. Das Sparkassenwesen ist als eine organische Einrichtung der Volkswirtschaft in den einzelnen Ländern noch relativ jung. Eine solche junge Einrichtung hat in ihrer Entwickelungsgeschichte gleichmäßig die Gefahr der Vernachlässigung, der Schablone, wie die des Uebergriffs auf Gebiete, die sie nicht bewältigen kann, natürlich zu bestehen. Erst im Laufe der Jahrzehnte findet sich der aus der Natur der Sache sich ergebende, homogene Wirkungskreis. Der Entwurf eines Reichspost-Sparkassengesetzes hat wesentlich dazu beigetragen, die Sparkassen aus einer unverkennbaren Lethargie herauszureißen; die Sozialgesetzgebung hat sie noch rechtzeitig davor bewahrt, die Lösung von Aufgaben zu versuchen, die auch bei einer berechtigten weitergehenden Erfassung ihrer sozialen Pflichten für sie unlösbar gewesen sein würden“.

Der kölner Katholikentag rückt immer näher, und in demselben Verhältnis mehren sich die Symptome, daß die Führerschaft Dr. Liebers, der sich eifrig bemühte, mit dem von ihm eine zeitlang „an die Wand gedrückten“ Adel wieder Fühlung und damit eine neue Stütze für seinen von ihm selbst so kompromittirten Einfluß zu erhalten, ihrem Ende zueilt. Der Wink des süddeutschen klerikalen Blattes, daß allein Dr. Orterer der geeignete Mann sei, die „Aussöhnung“ mit Erfolg in die Hand zu nehmen, ist ein Zeichen. Noch deutlicher ist der schulmeisternde Ton, den die kleine klerikale Presse in der letzten Zeit dem „Führer“ gegenüber beliebt. So schreibt die „**Koblenzer Volksztg.**“: „Unser Abgeordneter, Herr Dr. Lieber hat in Wiesbaden gelegentlich der Versammlung der nassauischen Vertrauensmänner des Volksvereins eine Rede geschwungen, die am besten nicht gehalten worden wäre, soweit sie die Sätze betrifft, die wie folgt lauten: „Wenn man dem Zentrum schließlich selbst in manchen katholischen Kreisen, welche über den Sonder-Interessen die idealen Interessen des großen und ganzen zu vergessen scheinen, Vorwürfe deshalb mache, weil das Zentrum für den Abschluß des russischen Handelsvertrages ꝛc. stimmte, so betone er auch hier, daß das Zentrum so, wie geschehen, handeln mußte, wollte es einen mit Rußland unvermeidlichen Krieg abwenden, oder wenn es unsern Kaiser nicht der Zwangslage ausgesetzt wissen wollte, den Reichstag aufzulösen.“ Der Herr Abgeordnete Dr. Lieber spricht von Sonderinteresse, die die Gegner der Handelsverträge betrieben haben sollen. Das ist eine schwere Beleidigung vieler seiner Parteifreunde. Wie wäre es, wenn die Gegner den Spieß einfach umdrehten?! Das Ungeheuerlichste leistet sich aber Herr Dr. Lieber mit seinem Schlußsatze, daß durch die Annahme des russischen Handelsvertrages der Krieg mit Rußland, mindestens aber die Auflösung des Reichstages verhindert worden sei. Da müssen wir einfach in die Erinnerung zurückrufen, daß unser unvergeßlicher Windthorst im Jahre 1887 den gleichen Drohungen des Fürsten Bismarck gegenüber sein einfaches, glattes nein entgegengesetzt, ja selbst höhere Einflüsse nicht beachtet hat. Das Originellste, um uns keines schärferen Ausdruckes zu bedienen, ist, daß Herr Abgeordneter Dr. Lieber immer von dem Zentrum spricht, das den russischen Handelsvertrag angenommen habe, aus den von ihm entwickelten höchst merkwürdigen Gründen. Das Zentrum hat aber bekanntlich gar nicht für den Handelsvertrag gestimmt, sondern nur ein Teil der Fraktion, der an Zahl die Gegner im Zentrum nur um einige Stimmen überragte. Man möchte einen Preis aussetzen auf die beste Beantwortung der Frage, was den Herrn Abg. Dr. Lieber eigentlich bewogen hat, die russische Handelsvertragsfrage wieder einmal aufzuwärmen und sie noch mit einer zwar pikanten, aber nicht sehr glücklich kombinirten Sauce zu versehen.“ Es muß um Herrn Liebers Einfluß sehr schlecht stehen, wenn bereits die „Kleinen“ anfangen, aus so unbedeutendem Anlaß in solcher Tonart im eigenen Wahlkreise wider den Stachel zu löcken.

Ein Engländer, Mr. S. J. Carper, der, wie die „Straßb. Post“ berichtet, den Winter und Frühling in Straßburg verlebt und vielfach das Land durchstreift hat, veröffentlicht in der „Contemporary Review“ eine lehrreiche Studie über **die in Elsaß-Lothringen gewonnenen Eindrücke.** Die „Straßb. Post“ gibt daraus folgenden Auszug wieder: „Nach langen und eingehenden Unterhaltungen mit Franzosen, Deutschen und Eingeborenen aus allen Klassen der Bevölkerung bin ich zu folgenden Schlüssen gekommen: alle deutschen Politiker und überhaupt nahezu alle deutschen Männer und Frauen sind der festen Ueberzeugung, daß der letzte Mann und der letzte Groschen geopfert werden muß, um die beiden deutschen Landesteile, die dereinst von ihrem deutschen Stamme getrennt und durch den großen Krieg, nicht mit verächtlichem Silber oder Gold, sondern mit dem kostbaren Blute der deutschen Söhne wiedergewonnen wurden, ihrem ursprünglichen und jetzt wiedergewonnenen Vaterlande zu erhalten. Alle Engländer, die Deutschland kennen, werden mit mir dahin einverstanden sein, daß, so lange es eine deutsche Nation gibt, Elsaß-Lothringen niemals wieder zu Frankreich gelangen kann. Aus meinem Verkehr mit Franzosen habe ich aber auch gelernt, daß selbst, wenn morgen Elsaß-Lothringen an Frankreich zurückgegeben würde, der europäische Friede daraus nicht den geringsten Gewinn ziehen könnte. Frankreich würde mit der Rückgabe von Elsaß-Lothringen gar nicht zufrieden sein, Frankreich würde trotzdem noch immer unter dem Gefühle leiden, militärisch seinen Meister gefunden zu haben, und würde trotz Elsaß-Lothringen stets nach Revanche lechzen. Der Besitz von Elsaß-Lothringen würde in französischen Händen nur dem Besitze einer großen Doppelpistole — der Festungen Straßburg und Metz — gleichen, die es Karlsruhe, Stuttgart, München gegenüberhalten würde. In den Händen der Deutschen sind Straßburg und Metz Bollwerke gegen jede Friedensstörung; in französischen Händen wären sie eine fortwährende gefährliche Drohung gegen Deutschland. Deutschland hält das gegenwärtige Reichsland für Fleisch von seinem Fleische und Blut von seinem Blute und würde ebensowenig geneigt sein, es einem anderen Lande zu überlassen, als wir Engländer geneigt wären, etwa die Provinz Ulster den Amerikanern zu verkaufen. Auch eine Neutralisirung Elsaß-Lothringens ist nur eine Träumerei grauer Theorie. Niemand, der die Verhältnisse genau kennt, kann diesen Gedanken im Ernste fassen. Ich glaube auch bemerkt zu haben, daß in Elsaß-Lothringen selbst die Leute, wenn sie aufrichtig reden, einer Neutralisation garnicht zugethan sind. Wenn man auch zugeben muß, daß — eine geringe Anzahl Elsaß-Lothringer abgerechnet, die das Gefühl der alten Stammesangehörigkeit niemals verloren hatten — die Bevölkerung des ehemaligen französischen Departements nach Beendigung des großen Krieges mit der Abtretung an Deutschland durchaus nicht einverstanden war, so muß man doch sagen, daß in dem inzwischen verflossenen Vierteljahrhundert die Gemüter allerwärts sich sehr beruhigt haben. Selbst diejenigen, die sich heute noch nicht mit freudigem Herzen als Deutsche fühlen, wollen doch viel lieber deutsch bleiben, als das Schicksal Elsaß-Lothringens noch einmal der Schneide des Schwertes anvertraut zu sehen. Der Gedanke, als Zankapfel zwischen zwei großen Ländern hin und her geworfen zu werden, ist der friedlichen und betriebsamen Bevölkerung durchaus nicht sympathisch. Sie wissen ganz genau, daß, falls sie etwa in einem neuen Kriege wieder französisch werden sollten, dieses noch immer nicht das Ende des Endes sein würde. Sie wissen, daß in diesem Falle Deutschland die größten Anstrengungen machen würde, in einem neuen Kriege das Schicksal anders zu gestalten, und aus diesem Grunde findet man wohl kaum irgendwo so aufrichtige und grundsätzliche Friedensfreunde als in Elsaß-Lothringen, das durch einen Krieg immer nur verlieren, nie gewinnen kann, wie auch immer der Ausgang des Krieges sein möge. Was die Germanisation angeht, so hat sie, wie ich durch meine Nachforschungen an Ort und Stelle festgestellt habe, sehr große Fortschritte gemacht. Wenn auch vielleicht die ganze Bevölkerung noch nicht aufrichtig verdeutscht ist, so kann ich doch als Ergebnis meiner Beobachtungen nur sagen: Jedenfalls ist das Land nicht mehr französisch und das Deutschtum macht dort fast sichtbare Fortschritte. Es ist gar kein Zweifel daran, daß nach einem Zeitraum, den die Politiker je nach ihrer Veranlagung größer oder kleiner annehmen, die wieder deutsch gewordenen Landesteile all-

Allerlei.

— **Blutrache.** Vor dem wiener Kassationshofe entrollte sich dieser Tage das Bild einer erschütternden Tragödie, die auch anlaß gab, daß sowohl der Beschwerdevertreter als auch die Generalprokuratur und der Kassationshof selbst ihre Anschauungen über die in Dalmatien noch immer nicht ganz ausgerottete „Blutrache“ zum Ausdruck brachten. Der Fall hatte sich in Pado nächst Cattaro zugetragen, wo die Grundbesitzer Jovo Bozovicz und die Brüder Pero und Grosto Gjokonovicz Nachbarn waren. Aus einer geradezu lächerlich geringfügigen Veranlassung kam es zwischen beiden Familien zur Feindschaft. Die Ziegen des Bozovicz hatten auf einem Acker der Brüder Gjokonovicz geweidet. Es kam zu Reibungen und dann zu tödlichem Hasse. Eines Tages stießen die drei auf einem einsamen Feldwege zusammen und es kam zu Thätlichkeiten. Die beiden Brüder drangen mit ihren Dolchmessern auf Bozovicz ein, dieser, schon aus mehreren Wunden blutend, zog die Pistole aus dem Gürtel, der Schuß krachte, und Grosto Gjokonovicz wälzte sich in seinem Blute. Er war nach wenigen Augenblicken eine Leiche. Bozovicz ergriff die Flucht. Am anderen Tage stellte er sich selbst der nach ihm fahndenden Gendarmerie, der er aber dringend ans Herz legte, sie möge seinen kleinen 14 jährigen Bruder Stevo, seinen einzigen männlichen Blutsverwandten, bewachen, damit er nicht von der Familie des Getöteten zum Opfer der Blutrache auserkoren werde. Dann ließ er sich ruhig ins Gefängnis nach Cattaro führen. Die Staatsanwaltschaft klagte ihn wegen Totschlags an, allein die Geschworeren in Cattaro sprachen ihn bei der Verhandlung am 26. Oktober vorigen Jahres wegen gerechter Notwehr nichtschuldig, er wurde freigesprochen, und der Schwurgerichtshof ordnete seine Enthaftung an. Noch hatte er das Gerichtshaus in Cattaro nicht verlassen, als Pero Gjokonowicz, der von dem Freispruche geradezu verblüfft war, unverzüglich zu einem zweiten seiner Brüder, namens Juro, eilte und ihn aufforderte, augenblicklich mitzugehen und nunmehr Blutrache zu nehmen. Sie gingen gemeinsam zum Hause des Bozovicz, er war aber noch nicht daheim, nur sein Weib und seine Töchter. Sie schlichen sich seitwärts — da kam ihnen der vierzehnjährige Bruder des Freigesprochenen, Stevo Bozovicz, in sicht. Ahnungslos, ein Liedchen trällernd, näherte sich das unschuldige Kind, mit einem Wasserkruge in der Hand, dem Hause. Mit dem Ausrufe: „Dich hat der Teufel uns in den Weg geführt!“ stürzten die Wütenden auf den Knaben los. Dieser ahnte, was ihm bevorstand; lautlos sank er in die Knie und empfing den Todesstoß. Sie erdolchten ihn und schleppten dann die Leiche in ein nahes Gebüsch. Pero Gjokonovicz zog dann sein Strumpfband vom linken Fuß ab und schlang es dem Knaben um den Hals — nach dem dort herrschenden Volksaberglauben das sicherste Mittel, um die Spur von den Bluträchern abzulenken. Dieses „Sympathiemittel“ bewährte sich diesmal nicht. Der freigesprochene Jovo Bozovicz kam nach Hause, suchte seinen Bruder, sah Blutspuren, ging denselben nach und fand seinen Liebling als Leiche. Außer sich vor Schmerz, eilte er zur Gendarmerie und klagte sie an, daß sie seine Bitten, den Knaben zu beschützen, so wenig beachtete. Die Bluträcher Pero und Juro Gjokonovicz wurden verhaftet. Der Schwurgerichtshof in Cattaro sprach beide des gemeinsamen Mordes schuldig und verurteilte Pero zum Tode durch den Strang, Juro, der das 20. Lebensjahr noch nicht erreicht hatte, zu achtzehn Jahren schweren Kerkers.

— **Der militärische Mitarbeiter des „Temps“**, Herr A. Dumazet, nimmt die **Erfindung des Herrn Turpin**, die noch immer in den Blättern herumspukt, zum Anlaß, um einiges von den Erfindungen zu erzählen, mit denen der Prüfungsausschuß des französischen Kriegsministeriums sich zu befassen gezwungen ist. Ein Erfinder empfiehlt eine Feldschüssel, unter der während des Marsches eine Weingeistflamme unterhalten wird. So kann der Soldat gehend seinen warmen Kaffee, seine Erbssuppe, ja sein weichgekochtes Fleisch genießen. Ein anderer liefert die Formel vergifteter Gewehrkugeln. Ein dritter schlägt Geschosse vor, die mit Schwefel gefüllt sind. Er zweifelt nicht daran, daß solche Kugeln den Feind verbrennen müssen. Ein Nebenbuhler dieses Wüterichs ist menschlicher. Er füllt seine Kugeln mit Pfeffer. So wird der Feind nicht getötet, sondern nur vorübergehend geblendet und kampfunfähig gemacht. Die Methode hat, so bemerkt die „Voss. Ztg.“, den Nebenvorteil, daß der Pfefferhandel, an dem auch französische Kolonien stark beteiligt sind, einen bedeutenden Aufschwung erfahren würde. Recht sinnreich sind einige Erfindungen, die den Fesselballon zum Ausgangspunkt nehmen. Ein solcher Ballon soll belagerte Städte oder Feindeslager mit Geschossen überschütten. An seinem Seil sollen beständig kleinere Ballons auf- und abklettern, die dem Hauptballon neuen Schießvorrat zutragen. Ein Erfinder ersetzt die Brücken durch Seile, die mittelst einer Kugel durch eine Kanone über den zu überbrückenden Fluß hinweg nach dem anderen Ufer geschossen werden. Zehn oder zwölf solcher Seile neben einander würden einen sicheren Brückensteg abgeben. Ein anderer macht die Spione unnötig, indem er über den Feind eigenartige Hohlkugeln schießt, die an einer Leine festgehalten werden. An ihrem Ziel angelangt, öffnet die Hohlkugel eine Klappe, die eine lichtempfindliche Platte enthüllt, und entfaltet einen Fallschirm. Langsam niederschwebend, nimmt die kluge Maschine ein Lichtbild der feindlichen Stellung auf, schließt ihre Klappe und kehrt an der Leine an ihren Ausgangspunkt zurück, wo man dann durch sie alles nötige über den Feind erfährt. Ein Mann schlägt vor, Fische zu zähmen und sie abzurichten, daß sie Torpedos unter feindliche Schiffe tragen und diese auffliegen lassen. Ein anderer hat eine merkwürdige Verwendung der Hunde ausersonnen. Die Tiere werden auf die deutsche Uniform abgerichtet. Im Felde erhalten sie am Schwanz einen raucherzeugenden Stoff, am Kopfe zwei Revolver, die mit ihren Kiefern verbunden sind, und werden gegen die Prussiens losgelasse Die Tiere brechen, von einer sie unsichtbar machenden Rauchwolke eingehüllt, in die deutschen Reihen ein, und so oft sie zum Bellen oder Beißen den Mund öffnen, schießen sie durch die Bewegung des Unterkiefers ihren Revolver los, sodaß die Prussiens zugleich in die Wade gebissen und in den Bauch geschossen werden. Ein Seitenstück dazu ist der Vorschlag eines Gymnasiallehrers, große Fliegen zu züchten, sie daran zu gewöhnen, ihre Nahrung an Gliederpuppen in deutschen Uniformen zu finden, sie dann mit einem Gifte milzbrandkrank zu machen und gegen die deutschen Truppen loszulassen, die sie unfehlbar samt und sonders verseuchen würden. Ein minder tiefsinniger Mann schlägt vor, die deutschen Truppen mit vergifteten Nadeln zu beschenken, die ähnlich wirken würden wie jene Fliegen. Es ist bemerkenswert, daß alle diese Erfinder ausdrücklich immer nur den Prussien als den Feind bezeichnen. Und die Idioten, von denen diese Exemplare ausgeheckt werden, sind es, die in der Presse über die „Gleichgültigkeit der Behörden“ Lärm schlagen.

— **Ueber die Menschenopfer im früheren Reiche Behanzins, Dahomey,** werden nach Erzählungen des P. Anthony, des Superiors der katholischen Mission in Weidah, in der „Köln. Volksztg.“ grauenhafte Einzelheiten erzählt. Wir Missionare, so erzählte der Superior, haben mit unseren eigenen Augen noch nie diese Menschenopfer geschaut. Indessen wurde uns durch glaubwürdige Augenzeugen gar vieles über sie berichtet, Dinge, die uns schaudern machten. Da finden wir zuerst die Opfer zur Nachzeit. Am Tage, der ihnen vorangeht, erhalten die Einwohner der Stadt den strengen Befehl, sich mit Einbruch der Nacht in ihren Häusern zu halten. Derjenige, welcher um diese Zeit noch auf der Straße betroffen wird, verfällt dem sicheren Tode. Ist die Dunkelheit eingetreten, durchziehen bewaffnete Banden die Straßen, bereit, Hand zu legen an jeglichen Zuwiderhandelnden. Einige Stunden später folgen ihnen in Prozession die Götzenpriester und erfüllen die Nacht mit ihren Opfergesängen. Man muß sie gehört haben, diese schauerlichen Weisen voll tiefer, verzweifelungsvoller Klage, die sich bis zur mitternächtlichen Stunde in ununterbrochenem Trauer-Rythmus wiederholen. Man glaubt das Geschrei, das Gewimmer, das Geheul der dem Tode Geweihten zu vernehmen. Diese erwarten unterdessen, mit Händen und Füßen an Pfähle gefesselt, ihr schreckliches Los. Um Mitternacht tiefes, dumpfes Schweigen überall, furchterweckender noch als der Gesang, der ihm vorangegangen: die Gefangenen werden zur Opferstätte geführt. Was in diesem Augenblick unter den Fetischpriestern vor sich geht, kein Mensch weiß es. Sind alle Vorbereitungen getroffen, so ertönt vom Palast des Königs her ein Signal, bestehend in zwei Flinten- und mehreren Kanonenschüssen. Unter den Augen der Götzendiener greifen darauf die Henker ihre Opfer, stemmen Kniee und Fäuste auf deren Brust und ersticken so die Unglücklichen. Denn es ist erforderlich, daß bei dieser Opferart die Menschen sterben ohne jegliche Verwundung. Ihre leblosen Körper müssen nämlich noch in der Oeffentlichkeit gezeigt werden. Während dieser Zeit gibt sich der König, umgeben von Gott weiß welcher Gesellschaft, den schamlosesten Orgien hin. Haben die Verurteilten ihr Leben ausgehaucht, so fallen wiederum Kanonenschüsse, und dem Stillschweigen folgt das leise Gemurmel der Stadt, dann und wann unterbrochen durch schrille Freudenrufe. An der Opferstätte beginnt der zweite Akt des grausigen Schauspiels. Die Leichname der Erdrosselten werden mit schönen, bunten Kostumen bekleidet und mittels verborgener Stangen unter dem auf dem allgemeinen Waffenplatz errichteten Galgen sitzend oder stehend in Stellung gebracht. So sieht man, wie vor dem Eingange eines Wachsfigurenkabinetts auf einem deutschen Jahrmarkte, hier einen Musikanten sein Instrument spielen, dort ein Weib die Nahrung bereiten über dem Herdfeuer, hier wieder einen Spaziergänger auf seiner Promenade begriffen. Wenn der Morgen graut, ist die Arbeit fertig. Die geduldige Menge stürzt in hellen Haufen auf den Platz und gibt ihren Augen die Kost. . . . Um den Zorn der Fetische zu besänftigen und ihren Beistand zu erflehen für einen bevorstehenden Krieg, bereitet der König ihnen große Festlichkeiten. Die Menschenopfer spielen natürlich wieder eine Hauptrolle und werden nach dem Gutachten der Götzenpriester in großer Anzahl dargebracht. Die für diesen Fall vorgeschriebene Opferweise ist dem Gebrauche der Jäger, den nächtlichen Raubtieren Fallen zu stellen, nachgeahmt. Man biegt den Stamm eines seiner Aeste und Zweige beraubten jungen Baumes im weiten Bogen zur Erde hinab und befestigt seinen Gipfel an kleine Pfähle. Zwischen denselben befindet sich die Falle. Die stark gefesselten Verurteilten werden in diesen Apparat hineingeführt. Auf ein Zeichen des Königs zerschneiden die Henker die Seile, und unter dem rauschenden Beifalle der bluttrunkenen Menge schnellen die Körper mit gewaltigem Ruck in die Luft. Halb erdrosselt wehren sich die Armen, solange ihnen nur noch eine Spur von Kraft bleibt, und das Volk im Delirium betrachtet mit Entzücken die Marter eines langsamen, entsetzlichen Todes. — Es gibt verschiedene Arten von Fallen. Das eine Mal wird das Opfer in dieselbe gestellt, den Kopf verhüllt mit einem Geflecht von Baumzweigen. Der Körper fliegt in die Höhe und die Zuschauer ergötzen sich an den konvulsivischen Zuckungen der Arme und Beine, an den unnützen Anstrengungen des Gehängten, der vergeblich sich zu befreien trachtet. Und dabei bleibt ihm beißender Spott nicht erspart. Ein anderes Mal befinden sich die Beine des Gequälten in der Falle. Das unaufhörliche fruchtlose Emporheben des Kopfes, das schmerzliche Zusammenziehen der Gesichtsmuskeln, die allmähliche Entstellung des Antlitzes im Todeskampf bereiten den Umstehenden das allergrößte Vergnügen. Gar oft auch wird der Körper von der Falle ergriffen und vollständig gebrochen. Dank diesen Opfern, also verkündeten diese, sind die Fetische besänftigt, der Sieg ist gesichert, das Königreich wird blühen, die Gesundheit des Herrschers und der Häuptlinge andauern, die Ernte reichlich ausfallen, das Unglück sich fernhalten und andere Herrlichkeiten mehr im Lande ersprießen.

mählich ebenso gut deutsch sein werden, als die, die man in Elsaß-Lothringen Altdeutschland zu nennen pflegt."

Berlin, 4. August. **Der Kaiser** nahm, wie dem „Reichsanz." aus Wilhelmshöhe gemeldet wird, heute den Vortrag des stellvertretenden Chefs des Zivilkabinetts, sowie militärische Meldungen entgegen. Gegen 4 Uhr reiste Se. Majestät nach Wilhelmshaven ab. Die **Kaiserin** und die ältesten kaiserlichen Prinzen gaben dem Kaiser bis zum Bahnhofe das Geleit. Das auf dem Bahnhofe versammelte Publikum brachte Ihren Majestäten lebhafte Ovationen dar.

Der Kultusminister Dr. **Bosse** hat die Hälfte seiner Kur in Karlsbad vollendet; nach Privatmitteilungen von dort ist, wie die „Kreuzztg." berichtet, die Kur von sichtlichem Erfolg gewesen. Wenn die zweite Hälfte die gleichen erfreulichen Ergebnisse hat, so wird der weitere einmonatliche Aufenthalt im Gebirge (der Schweiz) wohl eine volle Kräftigung ergeben.

Der „Reichsanzeiger" schreibt im nichtamtlichen Teile: Verschiedene Zeitungen bringen die Nachricht, daß eine **Umbewaffnung der deutschen Armee** mit einem neuen Gewehr bevorstehe. Diese Nachricht scheint auf die Thatsache zurückzuführen zu sein, daß seitens der Heeresverwaltung fortgesetzt alle aus dem Gebiete des Waffenwesens zur Kenntnis gelangenden Neuerungen eingehend geprüft werden. Aus diesen Versuchen aber auf die Absicht zu schließen, die Armee demnächst umbewaffnen zu wollen, entbehrt jeder Begründung und ist nicht gerechtfertigt.

„Die Nordd.-Allg. Ztg." weist im Leitartikel ihrer heutigen Abendnummer, der sich mit der Frage befaßt, **was mit sicherer Aussicht auf Erfolg zur Zurückdrängung der sozialdemokratischen Propaganda geschehen kann, darauf hin, daß man in Preußen wesentlich gefördert sein würde, wenn das hier inkraft stehende Vereinsrecht** in anderen Bundesstaaten gültigen **komform gestaltet würde.** Das offiziöse Blatt schließt seine Erörterung wie folgt: „Wir glauben denn auch annehmen zu dürfen, daß die Absichten unserer Regierung sich in der Richtung einer Abänderung des preußischen Versammlungsrechts, sodaß eine praktisch brauchbarere und mehr die Bedürfnisse der Gegenwart treffende Gestalt gewonnen wird, bewegen. Eine solche Gesetzesvorlage wird in Preußen, allem Vermuten nach, in beiden Häusern des Landtages auf bereitwilliges Entgegenkommen rechnen dürfen".

Unter dem Datum des 1. August hat der Ausschuß der freien Vereinigung der Inhaber **griechischer Wertpapiere** dem Reichskanzler Grafen Caprivi folgende Petition eingereicht: Durch das Gesetz vom 10./23. Dezember 1893 hat Griechenland provisorisch die Zinsen seiner äußeren Anleihen um 70 Proz. herabgemindert. Diese Maßnahme wurde damit begründet, daß die finanzielle Lage des Staates eine derartige Herabsetzung vorübergehend gebiete. Die Verhandlungen, welche mit Wissen Eurer Exzellenz seitens der deutschen, englischen und französischen Gläubigervertretungen in Athen neuerdings geführt worden, haben indes ergeben, daß Griechenland ohne Hintansetzung der Befriedigung seiner Verwaltungsbedürfnisse schon jetzt etwa 50 Proz. der bedungenen Zinsen zu zahlen vermag, und daß nach Durchführung von Einschränkungen, wie sie einem so kleinen Staatswesen angemessen wären, auf volle Befriedigung der Gläubiger gerechnet werden könnte.

Die Gläubigervertretungen haben in maßvoller Weise diese berechtigten Ansprüche zunächst nicht voll erhoben; gleichwohl ist ihren Forderungen nach anfänglichem scheinbaren Entgegenkommen der griechischen Regierung nicht im mindesten Berücksichtigung zu teil geworden. Aus den Verhandlungen mit dem Ministerpräsidenten Trikupis ist vielmehr klar geworden, daß es der griechischen Regierung im wesentlichen nur darum zu thun ist, den provisorischen Zustand unter Schädigung des Auslandes definitiv zu gestalten, die Pfandverschreibungen des griechischen Staates aus den verpfändeten Einnahmen zu niedrigen Kursen allmählich aufzukaufen und die Gläubiger auf diese Weise mit ihrem Gelde um ihr Geld zu betrügen.

Nach privatrechtlichen Begriffen würde ein derartiges Vorgehen nicht scharf genug bezeichnet werden können, namentlich wenn man annimmt, daß das bankerotte Griechenland den Gläubigern gegenüber seine Einnahmen absichtlich niedriger beziffert und seine Notlage absichtlich schlimmer darstellt, als das den Thatsachen entspricht. Wir glauben die Einzelheiten des Verhandlungsergebnisses hier übergehen zu können, da Eure Exzellenz teils durch das deutsche Schutzkomitee, teils durch die Mitteilungen der Presse genügend unterrichtet sein werden.

Wenn wir, nachdem der von Eurer Exzellenz s. Z. angedeutete Weg der Verhandlungen mit Griechenland bei der kaum zu qualifizirenden Gesinnung seiner Regierung sich als nicht gangbar erwiesen hat, um Schutz bittend abermals vorstellig werden, so geschieht dies in der Meinung, daß es kraft seiner Verfassung Pflicht des deutschen Reiches ist, für seine so vergewaltigten, zum teil verarmten Angehörigen einzutreten. Unserer Ansicht nach würde dies zunächst dadurch zu geschehen haben, daß Deutschland, der kraftvollen Regierung seines Kaisers entsprechend eventuell allein vorgehend, die Beziehungen zu Griechenland, welches sich außerhalb der Rechtsordnung gestellt hat, unverzüglich abbricht, indem es seinen Gesandten abberuft und der griechischen Regierung zu verstehen gibt, daß die Abberufung des griechischen Geschäftsträgers erwünscht sein würde. Eure Exzellenz bitten wir sehr ergebenst, die Abberufung des Freiherrn v. Plessen von Athen alsbald zu verfügen und dem griechischen Geschäftsträger seine Abreise nahezulegen.

Wie der „Kreuz-Ztg." aus Rom berichtet wird, ist man in den Regierungskreisen durch die Vorfälle in der Armee und die in derselben vorgekommenen **Attentate** auf das peinlichste berührt, weil erhärtet ist, daß die Soldaten, von denen die Anschläge ausgegangen, beziehungsweise Meuchelmorde verübt wurden, der anarchistischen Partei angehörten. Bei einem Anschlage gegen einen Offizier soll es vorgekommen sein, daß sechs Gewehrläufe gegen ihn gerichtet waren.

Berlin, 4. August. In der **Leist-Wehlauschen Angelegenheit** wird nach Ablauf der Gerichtsferien die Anklage erhoben werden.

Berlin, 4. Aug. In der **Kiongasache** sind die deutsch-portugiesischen Verhandlungen zwar noch nicht abgeschlossen, jedoch ist begründete Aussicht vorhanden, daß die deutschen Ansprüche ohne ein internationales Schiedsgericht anerkannt werden.

* **Danzig**, 4. August. Der seit 1878 hier im Amte befindliche **Bürgermeister Hagemann**, vordem zweiter Bürgermeister in Halberstadt, ist in der vergangenen Nacht gestorben.

Wilhelmshaven, 4. August. **Der Kaiser** ist heute abend 10¾ Uhr hier wieder eingetroffen.

* **Köln**, 4. August. Die „Köln. Ztg." meldet: Die chinesische Regierung hat der deutschen Regierung für die durch das deutsche Kanonenboot „Iltis" in dem Seegefecht zwischen Japanern und Chinesen erfolgte **Rettung von 150 Mann** des „Kowshung" ihren Dank ausgesprochen.

* **Karlsruhe**, 5. August. **Der Bund der Ritter des Eisernen Kreuzes** hielt heute im hiesigen großen Rathaussaale seine Delegirtenversammlung ab, die von dem Bürgermeister Siegrist begrüßt wurde. Es waren 41 Vereine mit 7000 Mitgliedern vertreten. In der Frage des Ehrensoldes für die Ritter des eisernen Kreuzes beschloß die Versammlung, ein Immediatgesuch an den Kaiser zu richten, worin die Regelung der Frage Sr. Majestät überlassen wird und sich mit einer Petition an den Reichstag zu wenden, daß die in das Ermessen Sr. Majestät gestellte Summe aus Reichsmitteln bewilligt werde. Der Jahresbeitrag wurde auf 25 Pf. für das Mitglied festgesetzt. Die Gründung eines Vereinsorgans wurde abgelehnt. Ueber die Veröffentlichung der Angriffe des Kyffhäuserdenkmals-Ausschusses in der „Parole" drückte die Versammlung ihr Bedauern aus. Danach wurden eine Anzahl innere Bundesangelegenheiten erledigt. Die Versammlung richtete Begrüßungstelegramme an den Kaiser, den Großherzog von Baden und den Fürsten Bismarck. An die Verhandlungen schließt sich heute nachmittag ein Festmahl in der Festhalle und abends ein ebendort stattfindendes Bankett an.

Ausland.

* **Paris**, 4. August. Eine egyptische Zeitung meldete, daß der **Khedive** am 18. d. M. inkognito in Paris eintreffen würde. Der hiesigen Regierung ist über die Ankunft des Khedive keine Mitteilung zugegangen.

* **Paris**, 5. August. Die Kommission für Erfindungen **hat ihren Bericht an das Kriegsministerium über die Erfindung Turpins erstattet. Der Bericht erklärt, daß die Vorschläge Turpins keine Erfindung bedeuten, welche dem Staate, der sie erwirbt, irgendwelche Suprematie vom Gesichtspunkte der nationalen Verteidigung aus sichern würde. Turpin habe durchaus keinen auf praktische Versuche gestützten Beweis geliefert. Das Kriegsministerium habe seit 1891 Versuche gemacht, die im Prinzip eine frappante Analogie mit den Vorschlägen Turpins zeigten, bis jetzt aber keine befriedigenden Resultate ergeben hätten. Die Vorschläge Turpins schienen zwar auf eine geistreiche Idee sich zu stützten, es sei aber ungewiß, ob diese Idee zu einem Erfolge führen würde. Es bestehe kein Hinderungsgrund, Turpin das Eigentumsrecht an seiner Erfindung zu lassen. Die Kommission ersuche Turpin, die ersten Versuche anzustellen, damit man ersehe, ob das Kriegsministerium selbst mit seinen Versuchen fortfahren solle.**

h **Paris**, 5. August. Der Redakteur Papilland von der Zeitung „Libre Parole" wurde **bei dem gestern stattgefundenen Duell auf Degen von dem Abgeordneten Poulmier am Unterleibe verletzt. Das Duell des Redakteurs Boissandré von der „Libre Parole" mit dem Abgeordneten Grafen Dion findet heute statt.**

w **Lyon**, 4. August. **Caserio** wurde gleich nach der Urteilsverkündung in das St. Paul-Gefängnis zurückgeführt, ohne Zwischenfall. Der Verurteilte hat mit großem Appetit gegessen. Er hatte vorsorglich ins Gefängnis die Reste von dem Fleische mitgenommen, welches man ihm im Justizgelasse zu Mittag während der Pause gegeben hatte. Der Gefängnisdirektor Raux hat mit ihm in der Zelle gesprochen. Caserio bedauert besonders, bei der Verhandlung geweint zu haben; was sollten seine Genossen von dieser scheinbaren Schwäche denken. Als Raux ihn fragte, was er thun würde, wenn er etwa die Freiheit wieder erlangen sollte, antwortete der Verurteilte, töten würde er nicht mehr, Anarchist aber würde er bleiben. Nachmittags empfing der Mörder Carnots einen letzten Besuch des Abtes Grassi. Dieser empfahl ihm Ruhe und Ergebenheit. Caserio zuckte die Achseln und lächelte spitzbübisch: Ich fürchte nicht den Tod und werde es, man wird es sehen, auf dem Schaffot beweisen; ich werde dasselbe mutig besteigen. Eine Nichtigkeitsbeschwerde werde ich nicht unterzeichnen; ich erkenne niemandem das Recht zu, seinesgleichen zu richten, ich habe mich einem Richterspruche unterzogen und ich werde keinen anderen verlangen. Grassi zog sich zurück, dem Verurteilten nochmals Ruhe anempfehlend und reiste um 9,15 Uhr abends nach Mailand zurück, nachdem er dem Generalsekretär von Rostaing noch einen Dankesbesuch abgestattet hatte. Er zeigte sich sehr befriedigt von der wohlwollenden Aufnahme, die ihm in Lyon zuteil geworden war. — Dubreuil, Caserios Verteidiger, wird seinen Klienten heute besuchen, um ihn zur Unterzeichnung der Nichtigkeitsbeschwerde zu veranlassen; die Frist läuft erst Montag-Abend ab und noch in letzter Minute wird Widor, der feste Aktuar des Appellhofes, den Verurteilten fragen, ob er diese Formalität erfüllen will. Nach dem Verstreichen der Frist wird Caserio nur noch die Schritte abzuwarten haben, welche Dubreuil für ihn beim Präsidenten der Republik thun will; Dubreuil wird seine Sendung bis zu ende führen.

* **Troyes**, 4. August. In dem Gefangenhause von Clairmane haben die Gefangenen das **Mobiliar in Stücke geschlagen** und einen Wärter verwundet; 36 Rädelsführer sind in das Zentralgefängnis von Tonterrault überführt worden.

* **Scheveningen**, 4. August. **Prinz und Prinzessin Albrecht** von Preußen, die gegenwärtig zum Badeaufenthalt hier weilen, statteten heute der Königin-Regentin und der Königin der Niederlande einen Besuch ab.

* **London**, 4. August. Eine dem „Reuterschen Bureau" **aus Yokohama** von gestern zugegangene Depesche bestätigt, daß die Chinesen bei Asan von den Japanern geschlagen worden sind.

* **London**, 4. August. **Wie dem „Daily Chronicle" aus Tokio vom gestrigen Tage gemeldet wird, verlautet daselbst gerüchtweise, daß zwischen den japanischen und chinesischen Truppen ein neuer Zusammenstoß stattgefunden habe. Die Japaner hätten ihre ganze Streitmacht in Korea gesammelt und die Chinesen geschlagen. Weitere Nachrichten würden erst heute erwartet.**

Die „Times" **erfährt aus Tientsin vom 2. d. M., daß ein Erlaß des Kaisers die Herrscherrechte Chinas über Korea wiederholt feststelle und sämtliche Militärbehörden behufs Wahrung der Rechte Chinas dem Vizekönig Li-Hung-Tschang unterstelle. Letzterer werde durch den Erlaß angewiesen, alle japanischen Schiffe gefangen zu nehmen und zu zerstören. Die „Times" bemerkt hierzu, daß infolge dieses Telegramms die Gerüchte, welche gestern über eine Entehrung Li-Hung-Tschangs in London umliefen, unbegründet sein dürften.**

* **Kopenhagen**, 5. August. „Ritzaus Bureau" erfährt von unterrichteter Seite, daß die Nachricht verschiedener Blätter, **Ministerpräsident Estrup** habe seine Entlassung eingereicht, unbegründet ist.

* **Petersburg**, 3. August. Das Ministerium des Innern beschäftigt sich gegenwärtig mit der Frage, den **russischen Versicherungs-Gesellschaften** die Rückversicherung im Ausland zu verbieten. Die russischen Gesellschaften für die Rückversicherung zahlen jährlich etwa 10 millionen Rubel an das Ausland. Die beabsichtigte Maßregel des Ministeriums wird damit motivirt, daß bei einem eventuellen Bankrott ausländischer Gesellschaften die russischen Gesellschaften ihren Verbindlichkeiten nicht nachkommen könnten.

* **Petersburg**, 5. August. Heute fand die Besichtigung des **Lagers in Krasnoje Selo** durch den Kaiser statt.

Provinzielles.

** **Dortmund**, 6. Aug. **Der dortmunder Kriegerverein** beging gestern in gewohnter Weise die Feier seines Jahresfestes durch Festzug, Konzert, Festrede, Preisschießen u. s. w. am Fredenbaum. Die Festrede hielt in Verhinderung des ersten Vorsitzenden das Vorstandsmitglied Kesselfabrikant Herr **August Brand**; dieselbe hatte ungefähr folgenden Wortlaut:

Viele unserer älteren Mitbürger werden sich des kleinen Häufleins alter Veteranen aus den Freiheitskriegen erinnern, welches noch in den 50er Jahren häufig in geschlossenen Kolonnen durch die Straßen unserer guten Stadt Dortmund marschirte, gefolgt von der begeisterten Jugend, die mit recht in den alten Veteranen die Befreier unseres geliebten Vaterlandes aus französischer Fremdherrschaft verehrte. Als dieses Häuflein immer kleiner und kleiner wurde und die wenigen übriggebliebenen nicht mehr imstande waren, ihrer Fahne zu folgen, welcher sie die einmal geschworene Treue bis zum Tode bewahrten, da entstand aus dem alten Veteranenverein kurz nach dem dänischen Kriege im Jahre 1865 ein neuer Verein, unser jetziger dortmunder Kriegerverein, welcher die Fahne der alten Veteranen übernahm und die jungen Krieger um dieselbe vereinigte. 29 Jahre sind seit jener Zeit verflossen. Aus der kleinen, jungen Vereinigung ist ein mächtiger Verein von über 900 Mitgliedern entstanden, der alljährlich noch weiteren Zuwachs an Mitgliedern zu erwarten hat, und dem jetzt eine Fahne voranweht, die ihm sein unvergeßlicher Kaiser Wilhelm I. im Jahre 1883 geschenkt hat, gewiß ein Beweis dafür, daß sich die jetzigen Mitglieder dessen würdig gezeigt haben, die Fahne der alten Veteranen bis dahin getragen zu haben.

Und welche gewaltige Umwälzung hat unser geliebtes Vaterland in verhältnismäßig kurzem Zwischenraume erfahren!

Ohnmächtig, in viele kleine Staaten zersplittert, lauschte damals ganz Deutschland auf die Worte des französischen Kaisers, ängstlich prüfend, ob es dem Korsen gefallen würde, für die nächste Zukunft Krieg oder Frieden über unser geliebtes Vaterland zu verhängen. Und heute ein mächtiges, einiges Deutschland unter der weisen Führung eines jungen, thatkräftigen Kaisers, der nun schon seit über 6 Jahren die Zügel der Regierung in Händen hat und das Staatsschiff, trotz der sich entgegentürmenden Klippen, sicher und fest in ruhiges Fahrwasser hineinlenkt. Verehrte Festgenossen. Seit über zwei Jahrzenten hängen schwere Gewitterwolken am politischen Horizont, die oftmals sich zu entladen drohten, aber niemals waren diese Gewitterwolken so wenig gefahrdrohend als heute, und das ist das große Verdienst unseres geliebten Kaisers, dessen rastlosen Bemühungen, uns und Europa den Frieden zu erhalten, von bestem Erfolge gekrönt sind. Möge ihm dieses auch ferner gelingen und zwar nicht nur nach außen, sondern auch im Innern unseres geliebten Vaterlandes. Möge es unserem Kaiser vergönnt sein, die zahlreichen Unzufriedenen und Irregeleiteten zu überzeugen, daß sein ganzes Bestreben dahin gerichtet ist, sein Volk glücklich zu machen, und daß nur Arbeit, wahre Religiosität, echte deutsche Treue und aufopfernde Vaterlandsliebe das Fundament bilden des Glückes, der Familie wie des Staates. Das walte Gott. Verehrte Festgenossen, ich bitte Sie mit mir einzustimmen in den Ruf: „Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser und Herr, Wilhelm II., er lebe hoch, hoch, hoch!"

Nachdem das Hoch, in welches die große Zahl der Festgenossen und Festgäste jubelnd einstimmte, verklungen war, ging es zur Wiese, wo Volksbelustigungen 2c. stattfanden. Vom 1. Vorsitzenden, Herrn **Geheimrat Harz**, war ein Telegramm folgenden Inhalts eingegangen: „Festgruß allen Kameraden vom Präses Harz!" Herr **Oberstlieutenant Freytag** aus Minden telegraphirte: „Zum heutigen Stiftungsfeste allen Vereinskameraden in treuem Gedenken Gruß und gut Treff!"

Das Preisschießen, für welches sehr hübsche Preise ausgesetzt waren, hatte folgendes Ergebnis: Den ersten Preis (drei Kaiser-Bierpokal) errang Herr Polizeiinspektor Richard, den zweiten (feine Kristall-Bowle) Herr Büchsenmacher Rickelt, welcher jedoch auf den Preis verzichtete, den infolgedessen der nächste Schütze, Herr Tiggemann, erhielt, den dritten Preis (ein Kaffeeservice) Herr Münchgesang, den vierten (eine Reisetasche) Herr Exter, den fünften (1 Dutzend Messer und Gabeln) Herr Floer, den sechsten Preis (ein seidener Regenschirm) Herr Thalmann, den siebenten (eine Menage) Herr Grindel, den achten (Stammkrug) Herr Pöpping, den neunten (Eiermenage) Herr Dr. Brand, den zehnten (Einsatz) Herr Schmidt, den elften (Küchenwage) Herr Storkebaum und den zwölften (Zigarrenetuis) Herr Hüllen. Der Festball beschloß die schöne Feier.

** **Der Kampfgenossen-Verein hielt** gestern abend im „Schwarzen Raben" eine Generalversammlung ab, in welcher Herr **Hilgemann**, der Präses des Vereins, den Vorsitz führte. Nachdem verschiedene Vereinsangelegenheiten erledigt und das Andenken der seit der letzten Generalversammlung zur großen Armee abberufenen Mitglieder durch Erheben von den Sitzen geehrt war, wurde über das Ergebnis des letzthin gefeierten Stiftungsfestes Bericht erstattet. Die Einnahme hat 776 *M*, die Ausgabe 933 *M* betragen, sodaß ein Fehlbetrag von rund 156 *M* zu verzeichnen ist. Am nächsten Sonntag wird der Verein in seiner Gesamtheit an dem Stiftungs-Feste verbunden mit Fahnen-Weihe des Kampfgenossen-Vereins zu **Dellwig-Holte** teilnehmen, und am folgenden Sonntage wird sich eine Abordnung zu dem Feste des neubegründeten Kampfgenossenvereins in Langendreer begeben. **Bezüglich der Aufnahme in den hiesigen Verein** wurde folgendes beschlossen:

> Die vom 1. Januar 1895 ab aufzunehmenden Mitglieder zahlen, falls sie bereits länger als 6 Monate in Dortmund wohnhaft und im Besitze der Aufnahmeberechtigung sind, als Eintrittsgeld die Summe sämtlicher Beiträge, welche von den ersten Vereinsmitgliedern von der Gründung des Vereins an bis zum Tage der Aufnahme der neueintretenden Mitglieder gezahlt worden sind".

** **Der hiesige Kurhessen-Verein** beging gestern an der „Hobertsburg" die Feier seines zweiten Stiftungsfestes, zu welchem sich die Brudervereine von Hörde, Barmen, Elberfeld und Remscheid eingefunden hatten. Die Kurhessen-Vereine erstreben nicht etwa die Wiederherstellung des ehemaligen Kurfürstentums Hessen, im Gegenteil, sie sind treue Anhänger der neuen Ordnung, ihre Mitglieder sind Kaiser und Reich mit ganzem Herzen zugethan und wenn die Vereine ihre in hiesiger Gegend meist in schwerer Arbeit ihr Brot suchenden Landsleute sammeln, so geschieht es, um diesen in Tagen der Not und bei Arbeitsmangel helfend und schützend zur Seite zu stehen. Das ist gewiß ein schönes Streben, das in jeder Weise Förderung verdient. Nach langen Tagen der Arbeit fanden sich die Mitglieder nun gestern zu einem frohen Feste zusammen, wo man sich aufs beste, bei Konzert, Volksbelustigungen u. s. w., amüsirte. Die Begrüßung der fremden Vereine geschah durch den Vorsitzenden des hiesigen Vereins, Herrn **Schütz**, welcher auch die Festrede hielt, in welcher er die Bestrebungen des Vereins beleuchtete. Die Rede schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unsern Kaiser. Zur Hebung der Festfreude trugen nicht wenig bei die Gesangvorträge eines Kinder-Quartetts, bei welchem ein Knabe, so ein rechter Dreikäsehoch, mit wichtiger Miene das Amt eines Dirigenten versah. Die Kleinen wurden mit rauschendem Beifall belohnt, auch an klingendem Lohn fehlte es nicht, den der krank darniederliegende Vater der Kinder wohl gebrauchen kann.

§§ Der bei einer hiesigen größeren Firma bedienstete Fuhrknecht Harfe kam infolge unerwarteten, heftigen Anziehens der Pferde in der Nähe von Hörde zu Fall und wurde von dem Wagen **an beiden Beinen überfahren.** Der Schwerverletzte mußte in seine Wohnung nach hier gebracht werden.

p In voller geistiger und körperlicher Frische feierten gestern die hier Lütgenbrückstraße 21 wohnenden Eheleute August Budde das Fest ihrer **goldenen Hochzeit.** Aus diesem Anlaß ist ihnen von Sr. Majestät dem Kaiser die silberne Ehejubiläums-Medaille verliehen worden, die von einem huldvollen Glückwunsch-Schreiben aus dem Zivil-Kabinett des Kaisers begleitet war. Das Jubelpaar zählt zusammen 153 Jahre und war von einer stattlichen Zahl von Enkeln und Urenkeln umgeben.

f Sonntag-Nachmittag fand **die Prüfung der diesjährigen Herbst-Konfirmanden der St. Petri-Nikolai-Gemeinde** statt. Es waren 58 Knaben und 70 Mädchen. Die Konfirmation derselben findet am kommenden Sonntag statt.

** **Dortmund**, 5. August. **In der St. Reinoldikirche** wurden gestern 101 Knaben und 61 Mädchen **konfirmirt.**

a **Einen albernen Spaß** hat sich ein Unbekannter in der Nacht zum Sonntag geleistet, indem er an eine Anschlagssäule im Mittelpunkt der Stadt einen Zettel geklebt hat mit den Worten: Hoch die Anarchie, nieder mit den Tyrannen, nieder mit den Steuern!

** Der **Oberpostdirektions-Sekretär Schuldt** in Dortmund ist zum **Postkassirer** ernannt.

m **Auf dem Gesang-Wettstreit in Essen** errang gestern der Gesang-Verein „Polyhymnia" hierselbst (Dirigent W. Kenkmann) in der 2. Abteilung den 4. Preis. Den 1. Preis erhielt der Gesang-Verein „Arion"-Langendreer (Dirigent Herr Rebbert). In der 1. Abteilung sangen nicht weniger wie 11 Vereine mit 38—50 Sänger. Es bekam den 1. Preis „St. Marien-Gesang-Verein" in Horbach bei Aachen eine silbervergoldete Medaille und 300 *M*, den 2. Preis „Cäcilia"-Mülheim a. d. Ruhr, den 4. Preis errang der Gesang-Verein „Niegedacht"-Witten (Dirigent Herr Musiklehrer Brunöhler-Dortmund. Heute findet das Ehrenpreissingen statt und morgen wird um den Kaiserpreis gesungen.

r **Personalnachricht.** Herr Oberbürgermeister Schmieding hat, wie wir hören, gestern einen dreiwöchigen Erholungsurlaub angetreten.

p **Zu einer militärischen Uebung** ist wiederum eine Anzahl Mannschaften des Beurlaubtenstandes aus den Jahrgängen 1887 bis 1890 einberufen und zwar zum 25. August zum Train-Bataillon Nr. 7 in Münster auf 19 Tage, zum 27. August zum Garde-Füsilier-Regiment in Berlin auf 20 Tage und zum 3. September zum Infanterie-Regiment Nr. 57 in Wesel auf 28 Tage.

b **Schulnachricht.** Der Kandidat des höhern Schulamts, Herr Rüschmann, ist zu einer aushülfsweisen Beschäftigung an den hiesigen Maschinenbauschulen eingetreten.

b **Einen linksseitigen Rippenbruch** erlitt in einer hiesigen Fabrik der Vorwalzer Weiß, indem er beim Walzen von Trägern von dem Hebel getroffen und auf eine Schutzplatte geschleudert wurde.

§ Der frühere Bergmann Müller, welcher vor Jahren auf der Zeche „Friedrich Wilhelm" gearbeitet und nach Brasilien ausgewandert war, ist, da er Schätze dort nicht sammeln konnte und die Arbeitsverhältnisse schlecht waren, nach hier **zurückgekehrt.** Am 7. Juli d. J. hat er mit seiner Familie, bestehend aus Frau und 5 Kindern im Alter von 15, 12, 10, 6 und 3 Jahren die Rückreise angetreten und ist gestern ohne jegliche Geldmittel, nur die notdürftigsten Kleidungsstücke besitzend, hier wieder eingetroffen, sodaß die Armenverwaltung für die Unterbringung der Familie Sorge tragen mußte.

W **Unglücksfälle beim Bergbaubetriebe.** Auf der Zeche „Mont-Cenis" zog sich der Zimmerhauer Breitenstein aus Obercastrop durch Verhebung einen rechtsseitigen Leistenbruch zu. — Der Hauer Node aus Huckarde verletzte sich auf der Zeche „Westhausen" beim Bohren mit dem Handfäustel und erlitt eine schwere Verletzung der linken Hand. — Auf der Zeche „Germania" geriet der Bremser Dietrich aus Marten mit dem rechten Fuße unter das Rad eines beladenen Förderwagens und wurde erheblich gequetscht. — Auf derselben Zeche wurde der Hauer Cuba aus Großbarop dadurch schwer verletzt, daß beim Entgleisen eines Förderwagens ein Stempel umfiel und die niederstürzende Kappe den Cuba auf den Rücken fiel. — Der Reparaturhauer Wolff aus Dorstfeld wurde auf Schacht I der Zeche „Dorstfeld" beim Transport von Grubenholz am rechten Fuß verletzt.

S- **Marten**, 3. August. Unter dem Vorsitz des Herrn Pfarrer Klein fand heute die **Wahl von 8 Presbytern** statt. Von den am 17. Juli gewählten 40 Kirchenrepräsentanten waren 34 erschienen, welche zunächst die bis zum Jahre 1902 austretenden Mitglieder der Repräsentation auslosten. Dann wurden durch Zuruf gewählt: 1. Zu **Kirchenältesten** die Herren Gutsbesitzer G. Barich und Wirt H. Bramann; 2. zu **Kirchmeistern** die Herren Landwirte Wienke und Hülshoff; 3. zu **Diakonen** die Herren Steiger Althoff, Maschinenwärter Meier, Brauereibesitzer Bergmann-Rahm und Betriebsf. Ufer-Kirchlinde.

a **Bövinghausen**, 3. Aug. Anstelle des bisherigen **Gemeindevorstehers** Crane, dessen Funktionsperiode am 15. d. M. abläuft, ist der erst vor kurzem zum stellvertretenden Gemeindevorsteher gewählte Unternehmer Bernhard Schöppner und an dessen Stelle der Schmiedemeister D. Pätthoff auf die Dauer von 6 Jahren gewählt worden.

§§ **Bochum**, 5. August. **Falsche Fünfmarkscheine** sind hier und in der Umgegend im Umlauf. Von der hiesigen Reichsbank wurden in den letzten Tagen mehrere derselben angehalten. In Wattenscheid sollen deren fünf Stück entdeckt worden sein. In Ueckendorf sind zwei Männer verhaftet und geschlossen nach Essen gebracht, weil man glaubt, in diesen Leuten die Falschmünzer entdeckt zu haben. Die falschen Scheine sind blasser als die echten und zeigen Unregelmäßigkeiten in dem kleinen Aufdruck; auch lösen sich beim Anfeuchten die Fasern nicht ab.

Draht-Nachrichten.

* **Berlin**, 6. August. Auf der Hinreise nach Wilhelmshaven hatte **der Reichskanzler Graf Caprivi** auf dem Bahnhofe Stendal 12 Minuten Aufenthalt. Während dieser Zeit erging er sich auf dem Bahnsteige und unterhielt sich, wie das „Altm. Intell.-Bl." meldet, **mit dem auf der Reise nach Hannover begriffenen Grafen Herbert von Bismarck.**

* **Kiel**, 6. August. **Der Kaiser hat** dem Komitee der am Sonnabend eröffneten Ausstellung für Volksernährung, Massenverpflegung, Sanitätswesen und Sport seinen **Besuch angekündigt.** Voraussichtlich trifft der Kaiser am 17. d. M. in Kiel ein.

* **Rom**, 6. August. Infolge der Zwischenfälle im **Banca romana-Prozesse** ernannte der Justizminister eine Kommission, welche beauftragt ist, zu untersuchen, ob die richterlichen Beamten ihre Pflicht erfüllt haben, und event. disziplinarische oder andere Maßregeln vorzuschlagen.

Bonghi erklärte vor seinen Wählern in Ivemia, er werde beantragen, daß Gioletti durch die Kammer in Anklage-Zustand versetzt und vom Senate abgeurteilt werde.

* **Petersburg**, 6. Aug. **Die Nachricht, daß in Minsk ein ganzes Stadtviertel abgebrannt sei, ist falsch.** Es sind nur acht Häuser und einige kleine Gebäude abgebrannt.

Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 4. August 1894.

Aufgebote. Klempnermeister Gustav Möllmann, Kaiserstraße 10, mit Maria Adams, Hamburger Straße 41. Bergmann Friedrich Heitkämper, Gerberstraße 13, mit Paula Hartmann, Münsterstraße 110. Sandformer Johann Detemper mit Johanna Lambert, Oestermärichstraße 19. Kaufmann Johann Steinbach mit Julie Lühdorf in Barmen. Bergmann Johann Brieden mit Anna Eudenbach zu Dorstfeld. Techniker Ernst Leitheuser mit Johanna Jung zu Remscheid. Schmied Josef Thilmann mit Anna Peters zu Essen.

Eheschließungen. Anstreicher Karl v. d. Heiden mit Wilhelmine Friedeck, Heilige Gartenstraße 9. Ingenieur Johannes Böhm mit Agnes Heyn, Westwall 18. Zimmermann Heinrich Seifert mit Wilhelmine Kötter, Westerbleichstraße 46. Dreher Julius Haferkorn mit Luise Hesse, Josefstraße 6. Lagerarbeiter Karl Conrad mit Wilhelmine Schrage, Stubengasse 25. Bergmann Wilhelm Grimm mit Maria Schultekamp, Schützenstraße 46.

Geburten. 1 Sohn: Schreinermeister Georg Redder, Ardeystraße 117. Maurer Johann Schnorr, Schützenstraße 44. Brauer Wilhelm Stumpf, Wilhelmstraße 17. Stations-Assistent a. D. Freiherr Arthur v. Schellersheim Uhlandstraße 1. — 1 Tochter: Fabrikarbeiter Anton Wilkens, Priorstraße 6. Kokesarbeiter Johann Woytina, Düppelstraße 50. Schreiner Bernhard Pöhler, Zimmerstraße 14. Bergmann Anton Markiefka, Münsterstr. 138. Bergmann Peter Pomin, Schützenstr. 99.

Todesfälle. Max Weyer, Hermannstraße 5, 2 Mon. Karoline Westermann, Papengarten 66, 5 Mon. Karl Knehans, Leopoldstraße 39, 5 Mon. Emilie Weigand, Unionstraße 4, 3 Jahre. Schreiner Karl Hoeke, Westwall 41, 45 J. Rosa Hellenthal, Albertstraße 7, 1 J. Karl Mews, Zimmerstraße 27, 1 M.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	3./8.	4./8.		3./8.	4./8.
Petrol. Pipe-line-Cert	80	80	Weizen Sept.	57	56¾
Petrol. in New-York	5,15	5,15	Oktober	58⅛	57⅛
Mehl Januar	2,10	2,10	Dezember	60⅛	60⅛
Mais Juli	54¾	55¼	Fracht für Getreide	5/-	3/4
Weizen loko	56⅛	55⅞	Schmalz, Rothe Broth.	7,65	7,75
August	55⅞	55⅝	Kaffee Nr. 7.	16¼	16¼

* **Chicago.** (Telegramm.)

	3./8.	4./8.		3./8.	4./8.
Weizen Sept.	53⅞	53⅞	Mais Oktober	49¼	49⅞
„ Dez.	56¾	56¾	„ Dezember	48⅜	48⅞
Mais Sept.	49¼	49⅞	„ Mai	44¾	45⅛

Weizen eröffnete schwach, Schluß stetig. Mais schwächte sich nach Eröffnung etwas ab, später trat Erholung ein. Schluß sehr fest.

Bekanntmachung.

An der 9klassigen evangelischen Volksschule zu Marten ist eine Lehrerstelle neu errichtet und zum Herbste dieses Jahres zu besetzen.

Lehrer, welche die 2. Prüfung bestanden, wollen bis zum **25. August cr.** das Bewerbungs-Gesuch, unter Beifügung der Zeugnisse und des Lebenslaufes, dem Unterzeichneten einreichen.

Das Baargehalt beträgt 1200 *M*, steigend von 3 zu 3 Jahren um 150 Mark bis zum Betrage von 1650 Mark, alsdann steigend 4 mal alle 3 Jahre um 100 Mark bis zum Betrage von 2050 Mark und hiernach steigend nach 3 Jahren um 50 Mark bis zum Maximal-Betrage von 2100 Mark.

Miets-Entschädigung für einen unverheiratheten Lehrer 150 Mark, für einen verheiratheten Lehrer 250 Mark.

Dienst-Alterszulage wird gewährt und auswärtige Dienstzeit angerechnet.

Dorstfeld, den 1. August 1894. s 4532 i

Der Ehren-Amtmann: H. Schulte-Witten.

Ro

Freitag Abend nahm der Herr unser liebes Töchterchen,

Auguste,

im zarten Alter von 14 Monaten, zu sich.

Persebeck, den 5. August 1894.

Hermann Schwake
nebst Frau u. Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 7. d. M., 4½ Uhr, vom Trauerhause aus statt. [10736

Krieger- u. Landwehr-Verein Dorstfeld.

Am Dienstag, den 7. d. M., Nachmittags 3¾ Uhr, tritt der Verein zur Beerdigung des Kameraden

Josef Blanché

am Vereinslokale an.

Die Schützen mit Gewehr.

Dorstfeld, den 4. August 1894.

10720' **Der Vorstand.**

Dort- munder
Landwehr- Verein.

Zur Beerdigung des Kameraden

Carl Hoeke

treten die Mitglieder Dienstag, den 7. August cr., Morgens 10½ Uhr, beim Vize-Präses Ring, Heilige Gartenstraße, an.

Um zahlreiche Betheiligung bittet

s4534 † **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Am Dienstag, 7. August cr., Vormittags 9 Uhr,

werde ich zu Station Lütgendortmund (Zusammenkunft beim Wirth Bock daselbst):

2 Waarenschränke, 1 Rüböl behälter, 1 Tafelwaage mit Gewichten, div. Spezereiwaaren, 1 Küchenschrank, 1 Spiegel, ein Sopha, 1 Tisch, 10 Ausstellgläser 2c.

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, 5. August 1894.

Menke,
10773 † Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 7. August, Vormittags 11 Uhr,

werde ich zu Mengede, Zusammenkunft am Bahnhof daselbst:

1 Büffet, 1 Schreibtisch (Eichenholz)

zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.

Kremer,
10733* Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 7. August cr., Vormittags 11 Uhr,

werde ich im Pfandlokale beim Wirth **Pottmann** zu Dortmund, Schwanenstraße: 10714 i

1 Sofa, 1 altdeutschen Sessel, 3 Rohrstühle, 1 Mantelofen, 2 Spiegel, 1 Nähtischchen, 1 Bücherreal, 1 gr. Teppich, 1 Nachtconsole, 1 Sofatisch, 1 Verticov und 1 Kleiderschrank

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Westerfeld,
Gerichtsvollzieher in Hörde.

Mobilar-Verkauf zu Brackel.

Am Montag, den 13. d. M., Vormittags 10 Uhr,

werde ich auf dem Hofe der verstorbenen Frau Wwe. Heiling zu Brackel deren Inventar- und Mobilar-Nachlaß, als:

Wagen, Eggen, Pflüge, Tische, Stühle, Bänke, Schränke, Betten, Oefen, 1 Sopha, mehrere Spiegel 2c. 2c.

öffentlich meistbietend gegen Credit verkaufen. ; 10738

Cörne, den 5. August 1894.

C. Wolters.

Lebensversicherungs-General-Agentur.

Für die Provinz Westfalen wird seitens einer hervorragenden Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft, deren **außerordentlich vorteilhafte, zum Teil concurrenzlose Versicherungsarten** die beste Gewähr für eine erfolgreiche und lohnende Thätigkeit ihrer Herren Vertreter bieten, ein energischer und routinirter Fachmann als General-Agent gesucht. Caution erforderlich s4536j

Schriftliche Angebote mit Lebenslauf und Resultat-Nachweisen sub R K 588 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W 8.**

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, heute Nacht 1 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten und unseren Vater, den

Kupferschmiedemeister

Josef Blanché,

zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Er starb nach voraufgegangenem längerem Herzleiden an Herzlähmung im 59. Lebensjahre, wohlvorbereitet noch in der letzten Lebensstunde durch den Empfang der heil. Sakramente.

Diese Trauernachricht widmet allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte, des Entschlafenen im Gebete zu gedenken

Dorstfeld und Chicago, den 4. August 1894.

Die trauernde Familie:

Sophia Blanché geb. Krumbeck, Ehefrau.
Theodor Blanché,
August Blanché,
Anna Blanché,
Sophia Blanché,
Maria Blanché, } Kinder.

Das Begräbniss findet statt am Dienstag, 4½ Uhr, zu Dorstfeld, das Todtenamt desselben Tags 7¼ Uhr Morgens. 10708

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich

Hohe Straße 8, Ecke der Hohensyburgstr.,

eine **Filiale** in

Colonialwaaren, Conserven, Delicatessen, Südfrüchten und Cigarren,

deren Leitung Herr **A. Müller** übernommen hat.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne ich

Hochachtend

W. Teigeler,

Viktoriastraße 2. Hohestraße 8.

ALLIANZ

Sonntag. Montag. Dienstag. Mittwoch. Donnerstag. Freitag. Sonnabend.

benutzen Sie **Oehmig-Weidlich's Allianz-Toilette-Seife,** die beste Consum-Toilette-Seife der Gegenwart. Billig, äusserst mild und fein im Geruch. Hergestellt bei **C. H. Oehmig-Weidlich, Zeitz** und **Basel.** Grösste Seifen- und Parfümerie-Fabrik Deutschlands. Gegr. 1807. Geschäftspersonal 240 Pers. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Hier zu haben bei: **H. Brabänder, Medizinaldrogerie Gustav Lindner, Herm. Trost, Wwe. Wolff.** s 4540 r

---

Seidensammete, Seidenstoffe
und Möbelplüsche

jeder Art, schwarz, farbig und gemustert, in nur **soliden** Qualitäten. Versandt direct an Private. Grosse Auswahl. Muster franco.

E. Kerstiens & Bremen, Seidenwaarenfabrik, Crefeld.

Reineclauden, Pflaumen, Birnen, Aepfel, en gros.

Rothweine eigenen Wachsthums, mehrfach prämiirt, vorzügliche **Weißweine.**

Verkauf: **Burg Dattenberg, Linz a. Rhein.** s4535

Sammet und Seidenstoffe

jeder Art, grosse Auswahl von **schwarzen, weissen** und **farbigen** Seidenstoffen. **Specialität: „Brautkleider".** Billigste Preise. Seiden- u. Sammet-Manufactur von Muster franco. **M. M. Catz, in Crefeld.**

In meinen am Sunderwege neu erbauten Häusern sind zum 1. Novbr noch mehrere

Wohnungen

von 2, 3, eventuell auch 4 Zimmern, sowie zwei

Geschäftslokale

nebst Wohnung preiswürdig abzugeben, auch sind die Häuser unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Die Läden eignen sich für jedes Geschäft.

Zu erfragen Beurhausstraße 61.

H. Sondermann,
10530† Maurermeister.

Für einen neuen, gesetzlich geschützten **10 Pfennig-Artikel,** der sich zum Verkauf durch

Automaten

eignet und der bereits in Berlin mit überraschendem Erfolge eingeführt ist, sollen in allen grösseren Städten Deutschlands

Filialen

errichtet werden, zu deren Uebernahme für **eigene** Rechnung nur mässiges Capital erforderlich ist. — Automaten und Waare werden zu den coulantesten Bedingungen abgegeben. ; s 4542

Schriftl. Angebote unt. **J. N. 4003** an die **Expedition des „Berliner Tageblatt, Berlin C.,** Königstr. 56.

Magenbeschwerden,

schwache Verdauung, Appetitlosigkeit 2c. quälten mich viele Jahre. Auf Wunsch bin ich gern bereit, Jedermann **unentgeltlich** mitzutheilen, wie sehr ich daran gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters davon befreit worden bin. **F. Koch,** pens. Königl. Förster, Bellersen, Kreis Höxter.

Hamburg.

Hôtel Voth, Brookthorquai 15. In nächster Nähe all. Bahnhöfe, des Freihafens und der Börse. Schöne Zimmer, gute Betten, à ℳ 1,50 an. s 1144 **H. Voth.**

Eine Wohnung von 4 Räumen im nordöstl. Stadttheil pr. 1. November zu miethen, oder ein **Haus** mit 1—2000 ℳ Anzahl. zu kaufen gesucht. Angebote u. A Z 10723 a. d. Gesch.

Geldschrank,

mittlerer Größe, sehr gut erhalten, billig abzugeben. ;

Wo, sagt die Geschäftsst. 10727

Ich bin verreist.
Dr. med. Sasse.

Bin verreist.
Dr. Müller.
10730

Vorbereitung für das Freiwilligen-, Fähnrich-, Primaner- und Abiturienten-Examen rasch, sicher, billigst. s 4537§

Dresden 6. **Moesta,** Director.

Fliegenpapier, Fliegenleim, Fliegenpulver, Fliegenspritzen
empfiehlt
Th. Strick,
am Markt.

Süssrahm-Tafelbutter

8 Pfd. netto franco Nachnahme ℳ 8 versendet Gutsbesitzer **M. Poeppel, Budwethen p. Skoepen, Ostpreußen.**

Möbeln

werden gut und billig aufpolirt.

Zu erfragen Auf dem Berge 6. †

Zu einer

vorzüglichen Jagd

werden Mitpächter gesucht. Gefl. Ang. u. 10713 durch d. Gesch. d. Ztg. erb.!

Herrsch. Wohnhaus

m. Garten am Ostwall u. günst. Zahl.-Bed. zu verk. Schr. Ang. u. A W 10707 befördert die Geschäftsstelle. !

Marquisen, Gasarme mit Kuppeln und Rohren (fast neu), großes Schild zum Aushängen, 2 gr. eiserne Stangen für Schaufenster und ein Ofen wird billig abgegeben. '10724

Näheres in der Geschäftsstelle.

Accept-Austausch sucht solvente Firma streng diskret auf solidester Basis. Anzebote unter M W 38 an **Rudolf Mosse, Magdeburg.** s'4543

Hafer an der Scharnhorststr. zu verkaufen. Zu erfr. Kuhstraße 28.]

Eine eiserne **Säule,** 2,75 Meter hoch, billig abzugeben. Bornstraße 44. x

---

Teutoburger Wald.

Schönstes Waldgebirge des nordwestlichen Deutschlands, auch für längeren Sommer-Aufenthalt sehr geeignet. **Wegweiser** für die Reise oder **Auskunft über die Sommerfrischen** ertheilt unentgeltlich der **Teutoburger Wald-Verein** in Detmold. s 4539

Ratten, Mäuse, Schaben, Heimchen und Wanzen vertilgt unter Garantie † **M. Seldis,** bahnamtl. angest. Kammerj., Dortmund, Lütgenbrückstr. 7. s1701

Neues Sauerkraut

empfiehlt 10129 †

August Lock,
Märkische Straße 13,
Straßenbahn-Haltestelle.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß ich jetzt **Eisenmarkt 1** wohne. **Franz Wellmann,** Weinküfer.

Massenartikel. s4541

Suchen zur Anfertigung derselben mit leistungsfähigen Fabrikanten in Verbindung zu treten.

Gegenstand „Metall".

Schriftl. Angebote einzusenden an **H. Fritz, Berlin W.,** Schillstr. 3.

Ein Stamm hochfeiner, rebhuhnfarbige italiener **Küken** billig zu verkaufen. Bornstraße 44. x

---

Unter dieser Rubrik: Preis per Zeile 15 Pf.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis der „Dortmunder Zeitung".

Auskunft nur Mönchenwordt 2, an der kathol. Kirch.

Suche für mein Geschäft einen fleißigen, soliden, bestempfohlenen

Reise-Vertreter.

Nur tüchtige, gewandte Verkäufer, welche auch mit kleinen Leuten gut umzugehen verstehen, wollen schriftliche Angebote nebst Zeugnißcopien unter Angabe ihrer Ansprüche 2c. einsenden an

L. Mitsdörffer.
Baumaterialien-Handlung,
10731! **Münster i. W.**

Eine erste Wiesbadener Weingroßhandlung (Weingutsbesitzer im Rheingau) sucht auf sofort für den Industriebezirk einen

tüchtigen
Agenten.

Schriftliche Angebote u. F N 10711 an die Geschäftsstelle. †

Commis
gesucht!

Für das Comptoir eines Fabrik-Geschäfts wird ein solider, fleißiger und tüchtiger junger Mann gesucht für Correspondenz und Buchführung. — Eintritt bald. Gefl. schriftl. Angebote erb. unter J. 10639 a. d. Geschäftsst. §

---

50 tüchtige Maurer und 15 Handlanger

sofort gesucht. 10685 †

B. Schöppner,
Baugeschäft, Werklinde.

Kesselschmiede, Monteure

für Gasometerbau sucht s 4545*

Aug. Klönne, Dortmund.

Maschinist

für Eismaschine gesucht. ; s 4530

Adlerbrauerei Unna.
Aug. Klönne.

Milchkutscher.

Zum 15. d. Mts. wird ein zuverlässiger, solider Mann als Milchverkäufer gesucht. Nur mit guten Zeugnissen Versehene wollen sich melden. e s 4544

Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Tüchtiger

Decorationsmaler

sucht Stelle. s 4526 †

W. Warnecke, Witten,
Wiesenstraße 30.

Ordentliche

Anstreichergehülfen

sucht e 10739

B. Lechtleitner, Schüren.

Ein tüchtiger, erfahrener !

Conditorgehülfe,

20 Jahre alt, sucht auf sofort Stelle. Schriftl. Angeb. erb. u. V S 10570 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein ord. **Bäcker-** und **Conditorlehrling** gesucht. Königswall 8a. e

---

Tüchtige Dachdecker

sucht

Friedrich, Kuckelke 24. e

Zeitungsboten

sofort gesucht gegen hohen Lohn. Meldungen 1. Kampstraße 65. *

Lehrling

aus achtbarer Familie, mit guter Schulbildung, für ein Geschäft in Brauerei- und technischen Artikeln per 1. October cr. gesucht. ;

Schriftl. Angebote unter L. 10688 an die Geschäftsst. erbeten.

Für mein Herren-Garderobe- und Schuhwaaren-Geschäft suche einen

Lehrling und ein Lehrmädchen.

M. Kaufmann,
s 4529] 64. Brückstraße 64.

Jungens von 15 Jahren suchen Stellen aufs Land. Weberstraße 18. i

---

Wir suchen per sofort eine durchaus tüchtige ;

Verkäuferin,

sowie einen angehenden

Commis

für unser Colonial-Waaren-Geschäft. Gefl. schriftl. Angebote mit Zeugnis-Abschr. und Gehaltsansprüchen unter 10718 an die Geschäftsst. erbeten.

Eine evangelische, gut empfohlene

Kindergärtnerin

und ein kräftiges s 4538

Zweitmädchen

zu November nach Witten gesucht.

Frau Bergrath **Funcke.**

Suche für mein Geschäft einer durchaus tüchtige, gut empfohlene, evangelische

Ladengehülfin

für ein besseres Colonialw.-Geschäft zum 1. October oder früher gesucht, unter günstigen Bedingungen. e

Schr. Anerbieten unter 10604 an ie Geschäftsstelle.

Wegen Krankheit des jetzigen suche per sofort oder zum 1. Septbr. d. J. ein älteres !10732

Dienstmädchen

für Haus- und Gartenarbeit.

Gute Zeugnisse erforderlich.

Frau **W. Westhoff,**
Lütgendortmund.

Küchen-, Zweit- und Landmädchen und ein Mädchen von 14—15 Jahren können sof. gegen hohen Lohn Stellen erhalten.

Frau Göbler,
10735* Zimmerstraße 12.

Wegen eingetretener Krankheit wird ein gut empfohlenes '10651

Mädchen

für Küchen- und Hausarbeit sofort gesucht. Markt 8, 1 Tr.'

Suche für mein Bettwaaren- und Aussteuergeschäft pr. gleich oder später

ein Lehrmädchen

aus achtbarer Familie Dortmunds.

s'4356 **Ph. Friede,** Westenhellweg 82.

Gesucht wird zum 1. Septbr. oder später ein tüchtiges, ev. **Dienstmädchen** mit g. Zeugn., welches im Kochen und allen häusl. Arbeiten gründl. erfahr ist. Kaiserstraße 70, 2. Et. .

Mädchen für Stadt und Land, sowie **Ackerknechte** erh. sof. Stellen durch Frau **Sieffka,** Weberstr. 25. e

---

Suche für meine 16jährige Tochter **Stelle** zur Ausbildung in Küche und Haushalt ohne Vergütung. Angebote unter A S 10567 an die Geschäftsst. !

Ein tücht., ev. **Mädchen** für alle Hausarbeit auf sofort gesucht. †

Frau Betriebsführer **Becker,**
Zeche „Bruchstraße", Langendreer.

Ein prot., evang. **Dienstmädchen,** welches etwas kochen kann, wird gesucht. ; 10706

Wo, sagt die Geschäftsst.

Ein tücht. **Dienstmädchen,** welches in allen häuslichen Arbeiten erfahr. ist, auf sof. ges. Rhein. Straße 39a. *

Gesunde **Amme, Küchen- und Zweitmädchen, Mädchen,** die Melken können u. **Ackerknechte** erh. Stellen. Weberstr. 18. i

---

Ein älteres, evangel. **Mädchen** von auswärts, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle. ; Jakobstraße 21.

Ein kräft., ev. Mädchen,

am liebst. v. ausw., ges. Stahlwerkstr. 5.

Mädchen gesucht

mit g. Zeugn. Beurhausstraße 10. †

Per gleich wird ein starkes]

Kindermädchen

gesucht. Rheinische Straße 11. e

Ein ordl., ev. **Mädchen** v. 14—16 J., a. liebsten v. ausw., f. kl. Haush. ges. ! Weberstraße 8, 2. Et.

E. j., anständ. **Mädchen** w. z. Bedienung einer Wirthschaft ges.]10717

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein gewandtes **Morgenmädchen** gesucht. Lutzenstraße 3.]

Auf sofort ein ev. **Dienstmädchen** gesucht. **Heinemann,** Kaiserstr. 92.]

Morgenmädchen ges. Saarbr. Str. 41, I.

Abgeschlossene

1. Etage,

im **Mittelpunkt der Stadt,** bestehend aus

4 Zimmern

und Bodenzimmer nebst Zubehör, per 1. November an stille, ruhige Leute zu vermiethen. !

Näheres in der Geschäftsstelle.

Eine herrschaftliche

Etage, parterre,

bestehend aus 5 Z., Mansardenz. und Keller, sowie Mitben. der Waschk., des Trockenbod. u. der Bleiche, pr. Nov. zu vermiethen. Näh. Bremer Str. 36. †

Wohnungen
von 2 und 3 Zimmern,

an der **Stahlwerkstraße,** in der Nähe **von Stahlwerk Hösch, per 1. Novbr. zu vermiethen.**

Näheres 10715; Schließstr. 12.

---

1. Etage

von 6 Räumen und 2 Mansardenzimmern nebst Zubehör, in der Nähe der Brückstr., 5 Min. v. Hauptbahnhof, zum 1. Novbr. zu verm. Zu erfragen Brück- u. Lütgenbrückstraßen-Ecke, Lederhandlung. 10537§

Eine abgeschlossene erste Etage von 4 Zimmern und 1 Bodenzimmer auf den 1. November zu vermiethen. **2 Bodenzimmer** auf sofort oder 1. September zu vermiethen. ;

Näheres in der Geschäftsstelle. 10704

Die Parterre-Etage meines Hauses

Ardeystraße 8,

6 schön ausgestattete Räume, sämmtl. mit Rollläden u. Holzblenden versehen, 1—2 Mansarden, Garten, ist per 1. November zu vermiethen. Näheres im Comptoir Prinzenstraße 13.

10729 **Alfred Bleckmann.**

Eine schöne

Wohnung

von 5 Zimmern mit Bodenzimmer u. Zubehör pr. 1. November zu verm.

Näh. in der Geschäftsstelle. 10658 †

Eine schöne Wohnung

von 3 großen Zimmern per 1. Septbr. oder Novbr. zu vermiethen. Näheres Rheinische Straße 59. §

Ein Ladenlokal

zu vermiethen. Ein Putzgeschäft wäre besonders am Orte angebracht.

Wo, sagt die Geschäftsst. 10728*

Victualien-Keller

mit Privatwohnung, **1. Kampstr. 40, per 1. November zu vermiethen.**

Näheres 10716; Schliepstr. 12.

---

2 Werkstellen,

event. eine mit 2 Zimmern und Bodenzimmer pr. sof. od. später zu verm.

Näheres **Burgwall 12, 1. Et.** 10734*

Wohnungen. 3 sch. **Zimmer** mit Erker, sowie 2 Wohnungen, je 3 Mansardenzimmer per 1. Nov. cr. zu verm.

! Westerbleichstraße 21.

Abgeschl. Etage

1. November zu vermiethen.

10710] Hamburger Str. 65, 2 Tr.

Wohnung v. 4 Räumen u. 1 Mansardenz. n. Zubeh. in herrsch. Hause, part., an kinderl. Fam. per 1. Nov. zu verm. 10569; Bornstr. 15.

Eine **herrschaftliche Parterre-Wohnung oder 1. Etage** zum 1. November zu vermiethen.

! Ostwall 46.

Herrschaftl. 1. Etage

in d. Nähe d. Ostenth. a. gleich oder spät. zu verm. 10115; Rhein. Str. 12.

Wohnungen von 3 u. 4 Zimmern, auch Stallung oder Werkstätte, in der Rolandstraße auf Aug. und Novbr. zu verm. 10114; Rheinische Str. 12.

Eine abgeschlossene **Etage** von 4 Z. pr. 1. November an ein junges Ehepaar zu vermiethen.

† Westenhellweg 102.

---

4 Räume, 1 Bodenz. nebst Zubehör, im bess. Hause des westl. Stadtth., pr. 1. Nov. an ruh. Fam. zu vermiethen. Näh. in der Geschäftsstelle. 10725 †

Eine **Wohnung** von 3 kleinen Bodenzimmern per 1. November zu vermiethen. Bornstraße 105. x

---

Eine **Parterre-Wohnung** (4 Räume, 1 Bodenz.) an kl. Fam. zu vermiethen. Näh. Weberstraße 23. †

Eine **Wohnung** v. 3 Z., 2. Et., u. Zubehör, wegen Sterbefall gleich oder später zu vermiethen. Adlerstr. 83. §

Eine schöne **Wohnung** von 3 Zimm. billig zu vermiethen. Oesterholzstr. 14, in d. Nähe v. Schüchtermann & Kremer§

Friedrichstraße 22 ein **Ladenlokal** mit, auch ohne Wohnung, zu vermieten. ;

---

3 u. 2 sch. **Zimmer,** sowie 3 **Mansardenzimmer** per 1. Novbr. zu verm.

! Huckarder Straße 52.

Zwei kleine **Bodenzimmer** zu vermiethen. Lambachstraße 3.]

Wohnung v. 3 Zimm. u. Bodenz. zu vermiethen. ! 2. Kampstraße 35.

Schöne **Wohnung** von 2 od. 3 Z. per Nov. zu verm. Leopoldstr. 18. j

---

Wohnungen zu vermiethen. Busch, Treibstr. 85, Schützenstr.-Ecke. §

Eine **Wohnung** von 5—6 Räumen zu vermiethen. 1. Kampstr. 30.]

---

2 große **Bodenz.** u. Flurkammer an r. Fam. zu verm. Düppelstr. 46. e

---

Wohnung von 3 Zimm. pr. Nov. zu vermiethen. Mühlenstr. 22. e

Wohnung,

Mitte d. Stadt, 3—4 Z., Nov. oder früher z. m. ges. Angeb. m. Preisang. u. 10722 an die Geschäftsst.]

Per 1. Novbr. sucht eine anständige Familie eine **Wohnung** von 3 Zimm. in der Nähe vom Westenhellweg. Gefl. schriftl. Angeb. mit Angabe d. Preises unter P. P. 10705 an die Gesch. ;

Zwei schön möblirte

Zimmer

mit Frühstück, zwischen Gymnasium und Realgymnasium, an einen einzelnen Herrn zu vermiethen.

Wo, sagt die Geschäftsstelle. †

Frdl. **möbl. Z.** für 1 od. 2 H. zu vermiethen. Lütgenbrückstr. 12, 2 Tr.

---

1 od. 2 j. Leute finden **Kost** und **Logis.** Treibstraße 11. e

---

Kost u. Logis. Augustastr. 7, 1 T. e

Kost u. Logis. Leopoldstr. 43, Hinterh.

---

1 m. **Zimmer** zu verm. Brückstr. 42.

Schlafstelle zu verm. Gnadenort 15.*

Kost u. Logis. Westenhellweg 61, 3. Et.

F. möbl. **Zimm. z. verm.** 1. Kampstr. 44.

Wohnung,

Mitte d. Stadt, 3—4 Z., Nov. oder früher z. m. ges. Angeb. m. Preisang. u. 10722 an die Geschäftsst.]

Verkaufshaus

Biermann & Heinemann, Dortmund,

Unser berühmt billiger

Großer Reste-Ausverkauf

begann **Dienstag, den 24. Juli,** und endet **Sonnabend, den 11. August.**

Enorm billiges Angebot.

Verkauf von Resten zu Meterpreisen.

20 Pf. kosten alle Reste in Serie I, als: Cattune, Biber, Futterstoffe.

s 4531

25 Pf. kosten alle Reste in Serie II, als: Bett- und Schürzen-Siamosen, Cattune, Kleiderbiber, Blaudrucks, Hemdflanelle, Hemdentuche.

40 Pf. kosten alle Reste in Serie III, als: weiße Piqués, Mousseline, Gardinen, Damaste, Satin Augusta, Hemdentuche, Möbelcattune.

60 Pf. kosten alle Reste in Serie IV, als: Kleiderstoffe, Portiérenstoffe, Bettbarchende, breite Leinen, schwere Schürzensiamosen.

80 Pf. kosten alle Reste in Serie V, als: reinwollene Kleiderstoffe, breite Gardinen, Bettuchleinen, breite, weiße Damaste und wollene Rockflanelle.

1 Mk. kosten alle Reste in Serie VI, als: helle Sommerstoffe, schwarze Cachemires, reinwollene Cheviots in allen Farben, farbige und schwarze Sammete.

1,20 Mk. kosten alle Reste in Serie VII, als: beste Kleiderstoffe, vorzügliche, helle Sommerstoffe, schwere Cachemires, Buxkins, Ballstoffe, gute Bettbarchende.

Es ist bekannt, daß wir die Reste am billigsten verkaufen. Die Reste sind 1—12 Meter groß.

Zur Reise-Saison

empfehle

Original Pariser, Brüsseler, Wiener

Schuhwaaren

für Herren, Damen und Kinder.

Bei meinen anerkannt sehr billigen, streng festen Preisen gewähre ich während des s 4528

Ausverkaufs wegen Umbau

10 Procent Rabatt.

Ausverkauf. Ausverkauf.

Eine selten günstige Gelegenheit zum Einkauf von nur **wirklich guten Schuhwaaren** ist hierdurch Jedem geboten.

Schuhwaarenbazar

M. Kaufmann,

Brückstraße 64. **Dortmund.** Brückstraße 64.

Evangelischer Arbeiter-Verein,

Dortmund.

Volks- und Auskunftsbureau.

Geöffnet für Jedermann.

Ertheilung von Rath und Auskunft, Anfertigung von Schriftsätzen in allen Prozessangelegenheiten, einschliesslich **Grundbuch-, Mieth-, Nachlass-, Vormundschaftssachen,** sowie in **Armen-, Alters- und Invaliditätsversicherungs-, Knappschafts-, Krankenkassen-, Militär-, Pensions-, Polizei-, Schul-, Steuer-, Unfallversicherungssachen.**

Die ordentlichen und ausserordentlichen Mitglieder unseres Vereins, sowie die Mitglieder der dem Bureau beigetretenen Kreisvereine des Verbandes Dortmund-Hörde erhalten bei Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten **Rath und Auskunft unentgeltlich** und bezahlen für Anfertigung von **Schriftsätzen 40 bezw. 20 Pf.**

Dieselben Rechte und Vergünstigungen geniesst auch jeder obigen Vereinen **nicht Angehörende,** wenn er ein einmaliges Einschreibegeld von 50 Pf. und einen laufenden Jahresbeitrag von 50 Pf. bezahlt.

Das Bureau befindet sich bei Herrn Wirth Buck, Rheinische Strasse 1, 1 Treppe hoch, erstes Zimmer links, und ist geöffnet an Wochentagen von 7—10 Uhr Abends, an Sonntagen von 11½—1 Uhr Morgens (nur für Auswärtige und eilige Sachen). An Feiertagen bleibt das Bureau geschlossen.

s 4448

Der Vorstand.

Sprungheerd,
noch gut erhalten, sowie
1 Säulenofen
umständehalber billig zu kaufen.
Näheres Rheinische Str. 32. 10721

Kleider- u. Küchenschrank, Tisch, Sopha, Bettstelle mit Matr., **Theke u. Regal** billig zu verkaufen.
2. Kampstraße 16.

Städtische Baugewerk-, Tischler- u. Maschinenbau-Schule Neustadt i. Mecklenburg. Weitere Auskunft ertheilt: Die Direktion.

s 3441 **Nordseebad Cuxhaven**
Dölle's Hôtel Belvedére.
1. Ranges, billige Pensionspreise. **Emil Dölle,** Besitzer.

Wegen Aufgabe der Wirthschaft zu verkaufen:
Billard, Bierpumpe, Wasserdruck-Apparat, Buffet, Eisschrank, Küchenschrank, Tische, Stühle, Oefen, Gläser 2c.
10719 **Westenhellweg 94.**

Verlegte meine Wohnung nach
Westenhellweg 89,
Eingang Paulsgasse. 10673§
Dr. Asthoewer,
dirig. Arzt des Johannesbospitals.

Hochfeiner Himbeersaft,
à Liter 150 Pf.,
à Pfund 60 Pf.,
Ia. Erdbeersaft,
Ia. Johannisbeersaft,
Ia. Kirschsaft
empfiehlt 10021 i
Th. Clüsener Nachf.,
Markt 19.



Haus-Verkauf.
Die neuen Wohnhäuser in der Humboldtstraße, mit schönen Gärten, sind zu verkaufen. 10675 §
Näheres Kuhstraße 6.

Gewerbe-Verein.
Mittwoch, den 8. August, Abends 8 Uhr:
Concert.
Nur Mitglieder und deren Angehörige haben Zutritt.
Die Vergnügungs-Kommission.
s 4533 ;

Goldene und silberne Medaille.

Blutarmuth, Bleichsucht
wird geheilt durch ärztlich empfohlenes
Dortmunder Adam-Bier
von 3121
C. H. Boemke,
Ostenhellweg 51.

Zu verkaufen: Herrschaftliches **Wohnhaus,** 3stöckig, mit schönem Garten, im vorderen Theile der Kaiserstr., sehr preiswürdig bei günstigen Zahlungsbedingungen. 10116; Rheinische Str. 12.

№ 214. — 67. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Montag, den 6. August 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen, Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875. — Fernsprecher Nr. 181.

Mohammedanische Wirren.

In der mohammedanischen Welt regt es sich. Der neue marokkanische Herrscher Abdel Aziz scheint seinen Thron auf dem dort herkömmlichen Wege des Verwandtenmordes zu befestigen, aber man ist dort nie vor einem Umschlag sicher. Einen sich weit fortpflanzenden Anstoß hat neuerdings der italienische Sieg von Kassalla gegeben. Nicht nur daß die Herrschaft des Mahdis erschüttert scheint und England die Wiedereroberung des vormals egyptischen Sudans planen kann: der italienische Erfolg hat auch bereits den französischen Neid erregt und die pariser Presse bespricht es mit großem Verdruß, daß die jüngste europäische Großmacht unter den zwischen China und Japan vermittelnden Staaten ihren Platz eingenommen hat. Die großlateinischen Verbrüderungsphrasen, die den Franzosen für die Bündniswünsche des Herrn Bonghi zu Gebote standen, können danach, wie die „Magdeb. Ztg." ausführt, in ihrem Werte beurteilt werden. Noch deutlicher würde es freilich sein, wenn wirklich, wie es heißt, von Tunis aus Vorbereitungen zu einem französischen Handstreich auf Tripolis eingeleitet würden. Das sind indes alles Nebenpunkte und das Hauptgewicht der orientalischen Angelegenheit konzentrirt sich neuerdings wieder mehr als seit langer Zeit auf der Balkanhalbinsel.

In ganz merkwürdiger Weise hat es während der jüngsten Wochen die Pforte verstanden, sich zum Mittelpunkte der Balkanpolitik zu machen. Man könnte für die Pforte vielleicht auch Yildizkiosk sagen. In hervorragender Weise wird diese Wendung dem persönlichen Talente des Sultans Abdul Hamid 2. zugeschrieben. Er scheint ein echt orientalisches Talent in der Politik zu sein: zäh, geduldig, resignirt, durch die materiellen Machtverhältnisse in die stete Defensive gedrängt, aber ungemein umsichtig, gewandt, kombinationen- und auskunftsreich; die osmanische Politik seit dem berliner Frieden vom 13. Juli 1878 wird vielleicht für die späteren Generationen einen hervorragenden psychologischen Reiz besitzen. Auch ohne dieses psychologische Moment ist der Anblick interessant, wie auf dem Boden dieses einst von Jassy bis Cap Matapan reichenden Einheitsstaates sich eine vielstaatliche Organisation herstellt, deren meiste Angehörige das Interesse gegen Rußland gemeinsam besitzen, und zu deren förderativen Mittelpunkte sich der vormalige Oberherr zu machen beginnt. Im Vergleich mit der Lage vor 1876, ja auch nur vor einem Jahrzehnt, ist das eine ganz merkwürdige Veränderung zu nennen.

Serbien sucht die Freundschaft des osmanischen Großherrn und der letztere vermag jenem Lande gegenüber gewissermaßen in der Rolle des Protektors aufzutreten, der nach Belieben gewährt oder verweigert. Vergeblich hat der junge König Alexander für seine Nationalität in Mazedonien dieselben kirchenpolitischen Vergünstigungen erbeten, die Bulgarien erhalten hat. Die serbischen Bistümer zu Prizrend und Uesküb wollen nicht in die Erscheinung treten, und zum Schluß ist der junge Obernowic gar auf das Bündnis mit Bulgarien verwiesen worden, was übrigens durchaus keine Persiflage gewesen zu sein braucht, sondern sehr ernsthaft gemeint sein dürfte. Freilich scheint man sich in Konstantinopel der bulgarischen Politik absolut sicher zu fühlen.

Das gleiche politische Selbstgefühl zeigt sich auch bei dem Vertreter des Hauses Osman gegenüber dem egyptischen Khedive, dessen Urahn, Ibrahim Pascha, vor bald zwei Menschenaltern die Sultane von Haus und Hof zu jagen Miene machte. Jetzt hat Abdul Hamid II. den jungen Abbas Pascha seine ausländische Rundreise zuerst an den Bosporus antreten lassen und, wie es scheint, ihm die spätere Reiseroute vorgeschrieben. Da diese übrigens anfang dieses Monats erst bis in die Schweiz gelangt war, scheint es der junge Fellachenbeherrscher nicht eben besonders eilig zu haben. Sehr bemerkenswert scheint dabei auch die Weise, wie der Großherr den Khedive in äußerlich gutem Einvernehmen zu England erhält, aber so, daß er selber gewissermaßen den Vermittler zwischen dem Okkupanten und dem widerwilligen Gastgeber bildet. Obgleich bei der thatsächlichen Machtlosigkeit der Pforte an dem betreffenden Zustande nicht viel geändert werden kann, muß dennoch die Gewandtheit, mit der zwischen jenen beiden Faktoren der fast vergessen gewesene formelle Oberherr sein Dasein wieder in das Gedächtnis gebracht hat, Interesse erregen.

Aber ein großes Fragezeichen bleibt freilich dabei Bulgarien. Man darf den Gegnern des gestürzten Herrn Stambulow getrost glauben, daß er mit höchlich summarischen Mitteln regiert hat; aber sie selbst machen es ebenso. Wenn am 16. September Bulgarien eine neue Volksvertretung wählt, dann wird diese natürlich russenfreundlich sein, wie sie früher stets russenfeindlich war. Die Frage ist nur, ob durch die Beseitigung des unbequemen Mentors der Fürst Ferdinand nicht Rußland gegenüber seine Stellung erheblich geschwächt hat. Man hat bekanntlich den Verdruß der bourbonisch geborenen Fürstin Marie Luise über die Emporkömmlingsmanieren des ministeriellen Diktators als Grund für dessen Sturz angegeben. Damenhände werden dort wohl beteiligt gewesen sein, aber vermutlich hat die Hoffnung der Fürstin-Mutter Klementine auf die Versöhnung des Zaren durch bekannte kopenhagener Beziehungen entscheidend mitgewirkt. Wenn russischerseits die griechisch-orthodoxe Umtaufung des bulgarischen Erbprinzen Boris oder gar die Konversion des Fürsten Ferdinand, ferner die Besetzung der Pontushäfen Varna und Burgas verlangt worden sein soll, dann ist das vorläufig nur eine Großsprecherei der panslawistischen Presse. Fürst Ferdinand hat übrigens erklärt, daß er sich auf dergleichen nicht einlassen wird; er wolle der Freund Rußlands, aber nicht dessen Vasall sein. Jene Häfen sind obendrein ostrumeliotisch und die russische Fahne dort würde deshalb gegen die formelle Landeshoheit der Pforte verstoßen. Für so gewitzigt darf man den gutgeschulten Koburg-Cohary schon halten, daß er sich nicht dieses Messer selbst an die Kehle setzen wird. Wie aber, wenn die neue bulgarische Sobranje eine Versöhnungsdeputation an den Zaren nach Petersburg sendet? Dann steht dort Fürst Ferdinand zwischen der russischen Politik und dem tiefgekränkten Herrn Stambulow thatsächlich völlig in der Luft.

Es wird eine schwere Probe auf sein politisches Geschick sein, die der Fürst Ferdinand dann zu bestehen haben würde. Wie sehr aber eine Ueberwindung dieser Schwierigkeit ein lebendiges Interesse des europäischen Friedens ist, das hier des weiteren darzulegen, kann wohl überflüssig erscheinen.

Deutschland.

Berlin, 4. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" scheint von zuständiger Seite darüber belehrt worden zu sein, daß sie mit ihrem verdeckten Angriffe gegen den Finanzminister **Dr. Miquel** zu weit gegangen ist. Sie bezeichnet es als „eine ganz unberechtigte Schlußfolgerung", daß ihre Ausführungen im letzten Artikel über „die Angriffe auf die offiziöse Presse" gegen Herrn Dr. Miquel gerichtet gewesen seien, sie habe dabei lediglich die „übereifrige publizistische Gefolgschaft" des Finanzministers im Auge gehabt, die durch keinerlei Mahnungen und Verweise in Schranken gehalten werden könne. Zum Schlusse sagt die „N. A. Z.", sie würde sich mit den Erwiderungen auf ihre Artikel über die offiziöse Presse nicht beschäftigt haben, wenn sie nichts weiter als eine beliebige Preßsünde, als eine Oppositionsform, die sich so und so vielen anderen wesensgleich anreiht, vor sich hätte, wenn nicht gerade die Eigenart dieser Befehdungen schwere Bedenken einflößte. Dieses unausgesetzte Bohren und Intriguiren gegen den Reichskanzler aus einem naturgemäß nahestehenden Lager, diese unruhige Elbogenarbeit, dieses beständige künstliche Pflegen von Minister-Nebenbuhlerschaften biete nicht nur vom Standpunkt der Gepflogenheiten des preußischen Staates ein sehr unerquickliches Schauspiel dar, sondern zerrütte auch den Zusammenhang der positiven Parteien und schwäche ihre Kraft gegen die Umsturzbestrebungen — nicht weniger, als sie dies der von anderen Zentren aus betriebenen Verwirrung und Haderpflege haben nachsagen müssen. Und da sie es zum teil mit Kreisen zu thun habe, die in dem Aufrufe zum Kampf gegen die Feinde der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung und in der Betonung der Notwendigkeit der Sammlung aller Anhänger dieser Ordnung zu einträchtigem Zusammenwirken besonderen Eifer an den Tag zu legen pflegen, so hoffe sie, „daß sie sich nicht der Erkenntnis verschließen werden, daß sie, wenn sie der selbstgestellten Aufgabe nicht entgegenarbeiten wollen, auch ihrerseits ein wesentliches Erfordernis beizusteuern haben: Selbstdisziplin in der bezeichneten Richtung." — Hierin sind offenbar neue versteckte Angriffe gegen Dr. Miquel enthalten. Man muß deshalb nach wie vor von der „N. A. Z." verlangen, daß sie über den Ursprung ihrer Artikel keinen Zweifel lasse, damit man die Privatleistungen ihrer Publizisten, mögen sie auch noch so interessant sein, von den wirklich offiziösen Auslassungen genau unterscheiden kann.

Schon in früheren Jahren hat das Reichsgericht die Versuche, dem sogenannten moralischen Wahnsinn die Eigenschaft als Strafausschließungsgrund beizulegen, entschieden zurückgewiesen. Neuerdings hatte der oberste Gerichtshof abermals anlaß, sich mit der Frage zu befassen und er ist, wie nicht anders zu erwarten war, seiner bisherigen Anschauung treu geblieben. Der moralische Irrsinn hat nach geltendem deutschen Strafrecht überhaupt keine Bedeutung. Die wiederholte Ablehnung seiner Berücksichtigung durch das Reichsgericht wird wohl die Anhänger der Lombroso-Ferrischen Schule in Deutschland davon überzeugen, daß die deutschen Gerichte für die von den Italienern mit lärmendem Ungestüm vorgetragene und als keines Beweises mehr bedürftig bezeichnete Lehre nicht das erforderliche Verständnis besitzen und nicht geneigt sind, das Schwert der Gerechtigkeit an einige Vertreter der irrenärztlichen Praxis abzutreten, deren eigne Wissenschaft doch sehr geeignet ist, sie zur Bescheidenheit zu veranlassen und vor Uebergriffen auf das Gebiet der Rechtswissenschaft zu bewahren. Die Lehre vom moralischen Irrsinn, deren Grundlage heute noch ebensowenig unbestritten ist wie vor zwei Jahrzehnten, hat in manchen Ländern viel Unheil angerichtet, in Italien wird damit bei Gericht geradezu ein heilloser Unfug getrieben und wenn man einen Verbrecher überhaupt nicht zu entschuldigen oder zu verteidigen imstande ist, so wird einfach behauptet, daß er an moralischem Irrsinn leide. Warum auch nicht? Der unklare Charakter dieses Begriffs bringt ja mit sich, daß man sich unter ihm alles mögliche denken kann, und bei der stark ausgeprägten Neigung der jüngern Irrenärzte, überall geistige Störungen und Geisteskrankheiten zu entdecken, ist der Versuch an sich ja gar nicht aussichtslos! Zu den eifrigsten Anhängern der Lehre vom moralischen Irrsinn zählen die Sozialdemokraten; nach der sozialdemokratischen Anschauung ist der Verbrecher überhaupt ein Kranker. Es hat auch nicht lange auf sich warten lassen, daß der Mörder Carnots zu den moralisch Irrsinnigen gezählt wurde. Der Beweis ist höchst einfach. Der Vater oder die Mutter waren der Völlerei ergeben, folglich ist der Sohn „neuropathisch" belastet und entbehrt der strafrechtlichen Zurechnungsfähigkeit für seine That. In der deutschen Rechtswissenschaft findet diese Lehre so gut wie keinen hervorragenden Vertreter mehr, und auch die Gesetzgebung wird vorerst noch nicht daran denken, ihr zu Liebe die Bestimmungen des Strafgesetzbuchs über Zurechnungsfähigkeit in bedenklichster Weise zu erweitern. Gerade in unserer Zeit bedarf es, wie die „Köln. Ztg." betont, einer auf fester Grundlage und nicht leicht zu erschütternden Grundsätzen beruhenden Strafrechtspflege, die Pflege der Modeweisheit muß sie denen überlassen, die hierzu den Beruf in sich fühlen. Es ist zu wünschen, daß die Entscheidung des Reichsgerichts den Gerichten Veranlassung gebe, den irrenärztlichen Gutachten, die gar nicht so selten eine gewisse Annäherung an die gedachte Lehre erkennen lassen, die Berücksichtigung zu versagen.

Die ablehnende Haltung der Konservativen im preußischen Landtage gegenüber den Kanalvorlagen der jüngst verflossenen Session war im Verlauf der Beratungen des Abgeordnetenhauses eifrigst mit sachlichen Gründen erläutert worden. Man hat niemals den Eindruck gewonnen, daß die sogenannten Gründe irgendwie überzeugend gewesen wären, aber es konnte den Konservativen auch nicht bestritten werden, daß sie ihrerseits nur sachliche Gründe vortragen ließen. Der Schein der Beschränkung auf die Sache selbst war bis in die neueste Zeit herein recht leidlich gut gewahrt. Da treibt mitten im Hochsommer das Mißgeschick der „Fronde" den Herrn von Ploetz nach Leipzig, und, während seine Unterlieutenants in Gotha und anderwärts in Thüringen durch ein unbezwingbares Versammlungs- und Redebedürfnis der von ihm geleiteten agrarischen Bewegung schaden, redet er die konservative Fraktion sozusagen in den Sumpf hinein! Er bezeichnet die Ablehnung des Dortmund-Rheinkanals als die „erste Quittung" der Konservativen über den angeblich der Landwirtschaft versetzten schweren Schlag der Handelsvertragspolitik. Das ist ja von dankenswertester Offenherzigkeit. Daß die Aeußerung des Herrn v. Ploetz als unbegründet von der konservativen Parteileitung zurückgewiesen werden sollte, ist nicht anzunehmen. Es wird denn auch angebracht sein, den Konservativen die Frage vorzulegen, wie sie nun über die taktischen Wege denken, die ihnen im letzten Winterhalbjahre so probat erschienen. Das eine Wort des Herrn von Ploetz entwertet ja nicht nur alle stenographisch so getreu aufgezeichneten Versicherungen der Konservativen, daß ihr Nein nur durch die Rücksicht auf die Fehlbeträge seit 1891, oder nur durch das Bedenken wegen der Rentabilität der Kanäle eingegeben sei, sondern es entwertet auch die wiederholte Beteuerung von der Anhänglichkeit an den Grundsatz von 1879 die Gemeinschaft der produktiven Interessen in allen wirtschaftlichen Fragen vorantreten zu lassen. Es ist nicht einmal eine einseitige Betonung agrarischer, geschweige denn eine Berücksichtigung der landwirtschaftlichen und industriellen Interessen gewesen, was zur Ablehnung der Kanalvorlagen trieb, sondern eine lediglich parteitaktische, vom Geiste der Rache eingegebene Erwägung, wobei noch ununtersucht bleiben mag, wie hoch hinauf dieses Nein seine Wirkung thun sollte. Die Konservativen hätten das Ende, die Unvermeidlichkeit taktlosen Plauderns aus der Schule, wohl bedenken dürfen, ehe sie in solche Wege der Parteipolitik einbogen!

Erleichterungen im Eisenbahnbau. Unter den zahlreichen Verfügungen, die in neuerer Zeit vom Minister der öffentlichen Arbeiten in betreff der Neben- und Kleinbahnen erlassen worden sind, verdienen, wie die „Verkehrs-Korresp." ausführt, die Erleichterungen für die Grundstücksenteignung besondere Beachtung. Handelt es sich auch zunächst nur darum, bei der Beschaffung der für das Enteignungsverfahren erforderlichen Unterlagen aus dem Grundsteuerkataster ein beschleunigtes Verfahren einzuführen und die bisher von der Staatseisenbahn- oder Wasserbauverwaltung und den Katasterämtern ausgeführten zeitraubenden Doppelarbeiten zu vermeiden, so ist immerhin die damit zu erreichende Geschäftsvereinfachung mit Freude zu begrüßen, da dieser erste Schritt wohl nur als Vorläufer einer Abänderung des Enteignungsgesetzes selbst zu betrachten ist. Der Einbringung einer solchen Gesetzesvorlage im nächsten Landtage dürften umsoweniger Bedenken entgegenstehen, als die Klagen darüber, daß die Durchführung des Enteignungsverfahrens auf grund des Gesetzes vom 11. Juni 1874 meist einen unverhältnismäßig langen Zeitraum in Anspruch nimmt, in zahlreichen Fällen bei den bereits in Angriff genommenen Bauten zu Verzögerungen von längerer Dauer Veranlassung gegeben hat.

L Zwei Handwerksburschen.

Ein rheinischer Volksroman in drei Abteilungen.

28) Von **Ernst Pasqué.**

Diese vernünftigen Worte mußten Greb wieder zur Besinnung gebracht haben; auch war er wohl froh, auf diese Art von seinem Gegner entfernt worden zu sein, denn nur keuchende, unverständliche Reden ausstoßend, schritt er heftig einigemal auf und nieder, planlos, wo es doch im Augenblick so viel anzuordnen und zu thun gab. Da faßte Frentz ihn am Arm und redete in früherer, teilnehmender Weise auf ihn ein: „Die Gesellen warten, gebt ihnen Eure Anweisung für die Wegräumung des Schuttes, dann kehrt bei mir ein, ruht Euch aus, ich will indessen mit dem Herrn Kirchmeister reden und ihn zu beruhigen suchen."

Herr Greb war wieder besonnen und der leitende Bauunternehmer geworden. Er bedeutete den Gesellen, wie die Räumungsarbeiten rasch zu betreiben seien; die Balken, Sparren und die zersplitterten Hölzer je für sich aufzuschichten, ebenso die Steine und das Gerölle zu sondern. In einer Stunde würde er wieder nachsehen. Die Leute begannen voll Eifer ihre Arbeit, und der Herr Bauunternehmer entfernte sich langsam in der Richtung nach der Behausung des Meister Frentz. Letzterer redete eine zeitlang eifrig, doch wie es scheinen wollte vergeblich, auf seinen Nachbarn, den Kirchenmeister Odendahl, ein, dann eilte auch er vor der Hand nach Hause. Mußte der Alte doch auch nach seiner Tochter Traudchen sehen, die längst von der Unglücksstätte verschwunden war.

Frentz traf den Bauunternehmer allein in seiner Stube — Traudchen war noch nicht heimgekehrt. Finster brütend blickte Greb vor sich nieder, er hatte Zeit gefunden, sich wieder zu sammeln und wohl auch schon Mittel und Wege, größtem Schaden vorzubeugen. „Eure Sache steht schlimm, Herr Baumeister", redete Frentz ihn an. „Der alte Odendahl ist fuchswild auf Euch; er will garnichts hören, und Ihr werdet bezahlen müssen. Macht Euch nur darauf gefaßt."

„Oho! Das ist noch nicht ausgemacht. Vorerst muß man mir beweisen, daß die Schuld an dem Unglück nur mich trifft und nicht an dem alten, durchaus baufälligen Hause lag."

„Die Aussage Ammanns spricht gegen Euch, und Ihr könnt wirklich froh sein, wenn es nur bei dem Bezahlen bleibt, nicht auch noch ein paar Monate Sitzen hinzukommen."

„Bringt der Ammann mich wegen der elenden Baracke ins Zuchthaus, so bringe ich ihn — an den Galgen!" rief jetzt Greb, mit wilder Gebärde von seinem Sitz emporspringend.

„Hm! Das dürfte Euch denn doch schwer, wenn nicht unmöglich werden", meinte Meister Frentz recht unwillig. „Der Ammann ist ein kreuzbraver Mensch, so brav, wie nur einer in ganz Köln."

„Was wißt Ihr von ihm und was er früher alles getrieben hat?"

„Ah! — Und Ihr? Habt Ihr ihn denn schon früher gekannt?"

„Einerlei! Ich sage Euch nur soviel: Wenn ich es ernstlich will, bringe ich den Ammann sicher ins Zuchthaus, wenn nicht gar an den Galgen."

In demselben Augenblick war die Thüre aufgerissen worden, und Traudchen stürzte in größter Aufregung laut weinend in die Stube. Sie mußte die heftig und grimmig hervorgestoßenen Worte Grebs gehört haben, doch kehrte das Mädchen sich nicht daran, sondern eilte auf den Vater zu, umklammerte dessen Hals und rief jammernd:

„Es ist entsetzlich, Vater, gar zu entsetzlich! Er hat eine schwere Wunde am Kopfe — sein ganzer Körper ist blutig zerschunden und — das allerschrecklichste — das linke Bein ist derart gebrochen, daß es vielleicht abgenommen werden muß." Und laut weinend barg sie ihr Gesicht an des Alten Brust.

Meister Frentz hatte einen jähen Ruf des Schreckens ausgestoßen, dann suchte er sein armes Kind, das er nun doppelt unglücklich wußte, zu beruhigen. Traudchen achtete nicht darauf, kaum hatte das Schluchzen in etwas nachgelassen, da fuhr sie schon wieder in ihren jammernden Reden fort: „Der Doktor hat ihn verbunden, das gebrochene Bein einstweilen in Schienen gelegt. Ich war im Kloster, wollte zu ihm, um ihn zu pflegen, doch hat man mich zurückgewiesen. Niemand dürfe zu ihm. Nur sie — nur sie, die Heuchlerin, die ich hasse, wird zu ihm dürfen, um bei ihm zu wachen, ihn zu pflegen. Und Monate soll es dauern, bis er nur einigermaßen wieder geheilt sein wird. O, wäre er doch lieber von den Steinen erschlagen worden! Denn lieber wüßte ich ihn tot und im Grab, als lebend an ihrer Seite, die sein Herz erheuchelt — sich gestohlen hat!" Nun aber überwältigte das Mädchen ein solches krampfhaftes Schluchzen und Weinen, daß es jedes weitere Reden für einige Zeit vollständig unmöglich machte.

Meister Frentz war über ein solches Jammern seiner Tochter, die er noch nie in einem ähnlichen Zustand gesehen hatte, ebenso erstaunt, wie erschrocken. Ihr Reden und Thun war so verschieden von ihrem bisherigen Gebahren daß der alte Mann im ersten Augenblick nicht wußte, was er denken, oder thun sollte. Anders Herr Greb, der eine hämische Freude empfand und sich nicht enthalten konnte, dieser irgend einen Ausdruck zu geben. Da der Vater noch immer schwieg und Traudchen weinen ließ, wendete er sich zu ihr und sagte, seine Worte schärfer betonend, als dies wohl in seiner Absicht liegen mochte:

„Ihr habt es nicht anders gewollt, Jungfer Traudchen! Mich, der ich es doch so redlich und gut mit Euch meinte, habt Ihr verächtlich zurückgewiesen, um des — elenden Ammanns willen, der nichts von Euch wissen will, Euch an der Seite einer anderen verlacht. Ich könnte sagen: das ist gerechte Strafe, doch habe ich Euch dafür zu gern. Wißt Ihr was, Traudchen?" fuhr er, wie von einem Gedanken jäh erfaßt, mit anderem, freundlichem Ton fort: „Macht Euren Fehler wieder gut und nehmt meine Werbung, die ich nochmals wiederhole, an. Ich räche Euch an ihm, der Euch, ein so schönes, liebes Mädchen verschmäht hat, und bringe ihn ins Zuchthaus — und den Galgen! Dann bekommt die andere ihn erst recht nicht."

Traudchen hatte aufgehört zu weinen. Jetzt riß sie sich vom Halse, aus den Armen ihres Vaters, und sich hoch aufgerichtet vor Greb hinstellend, ihm mit flammenden Augen voll in das Antlitz schauend, entgegnete sie anfänglich mit auffallender Ruhe:

„Das habe ich schon einmal gehört, und jetzt nanntet Ihr ihn einen Elenden — o Du mein Herr Gott! er, ein Elender! Wer ein Elender ist und das Zuchthaus verdient hat — seid Ihr, Herr Greb. Stände es anders, hätte er wirklich ein Verbrechen begangen, so würde ich auch den Zuchthäusler noch lieben und ihm mit Freuden meine Hand geben, aber Euch? — nun und nimmermehr!" Mit diesen Worten war sie aus der Stube verschwunden.

„Ihr habt wirklich Unglück, Herr Baumeister", sagte der alte Frentz nach einer kurzen Pause. „Denkt nicht mehr an das Mädchen, sondern seht zu, daß Ihr den Schaden, den Ihr draußen angerichtet habt, so gut als möglich überwindet. Ich kann nichts mehr für Euch thun."

Ohne ein Wort zu reden, ohne Abschied, doch mit finsteren Gedanken ringend, verließ Herr Bauunternehmer Greb die Wohnung des Tischlermeisters, wohl um nie mehr dorthin zurückzukehren.

In ihrer Kammer hatte sich Traudchen eingeschlossen und weinend auf ihr Bett geworfen. Das Gesicht vergrub sie in die Kissen, um ihr Schluchzen nicht zu hören. Doch ihre Gedanken vermochte sie nicht zu bannen, ihnen nicht zu wehren, sich in Worte zu wandeln, die ihr Herz aufs neue folterten mußten.

„Der Elende hatte recht", stöhnte sie, „was ich leide, ist gerechte Strafe. Doch nicht, weil ich seine Hand ausgeschlagen habe — nur dafür, daß ich mich an den Herzen anderer versündigte. Mit der Liebe habe ich gespielt, es war mir eine grausame Freude, wenn ich sah, wie sie alle, die ich mir spielend gefangen hatte — die mich liebten! — wie sie sich abquälten und mit blutendem Herzen davon gingen. Jetzt, wo ich endlich wirklich liebe, hat sich die Liebe gerächt, ich werde verschmäht — einer Fremden geopfert! O, nun erdulde ich die Qualen, welche ich anderen bereitete! Das ist — meine Strafe — meine gerechte Strafe!" Und wieder überwältigte sie ein heftiges Weinen.

Auf dem Lager wand sich Traudchen wie in wirklichen Schmerzen, bis auch dieser Anfall endlich vorüberging, und eine lange Pause der Erschöpfung eintrat. Doch mit der Ruhe regte sich auch wieder der alte böse Feind in ihr, denn plötzlich schnellte sie von dem Bette empor. „Muß ich ihm denn wirklich entsagen, ihn aufgeben, ohne einen letzten Kampf?" sagte sie sich, mit weit offenen Augen ins Leere starrend. „Liebt denn auch sie ihn? Weiß er es und darf er, der Tischlergeselle, es überhaupt wagen, ernstlich an die Nichte des Herrn Pastors zu denken? — Er liegt im Fieber und ein paar Monate bedarf es zu seiner Heilung, so sagte der Doktor. Wer kann wissen, was während dieser Zeit nicht alles geschieht? — Nein, nein! Ich brauche noch nicht zu verzweifeln, und es war thöricht, daß ich so laut und offen verriet, was in mir vorgeht. Ich muß — will ruhig sein — oder es doch scheinen und vor allen Dingen suchen, in seine Nähe zu kommen. Dann werde ich den Kampf mit der Verhaßten aufnehmen, um sein Herz und seinen Besitz mit ihr ringen."

Da rief von unten die Stimme des Vaters sie zum Mittagessen und zum größten Erstaunen des alten Mannes erschien Traudchen bald darauf in der Wohnstube als eine ganz andere denn vor einer Weile; ruhig, sogar mit einem leichten Lächeln in den Zügen, als ob nichts vorgefallen wäre, was tief in ihr Leben eingegriffen, ihr Mädchenherz so schmerzlich getroffen hätte.

Drüben im Kloster, in der neuen Wohnung des Herrn Pastors Benedikt, war Gretchen, wie Herr Doktor König es vorausgesagt, ohne Anwendung irgend eines Mittels rasch wieder zu sich gekommen. Der eifrige Arzt war sofort zu dem Patienten geeilt, der seiner weit mehr und dringender bedurfte. Der geistliche Herr hatte ihn begleitet, die Sorge für das Mädchen der Mutter überlassend. Wenn er auch nicht zu helfen imstande war, so drängte es ihn doch, den Seinigen so schnell als möglich sichere Kunde über den schwer getroffenen, jetzt allen so teuren, wackeren Menschen zu bringen. Frau Hanna saß in der stillen lauschigen Stube neben dem Lager, auf das man Gretchen gebettet hatte, deren Erwachen mit mütterlicher Sehnsucht entgegenharrend. Zu lange brauchte sie nicht zu bangen, denn schon nach kleiner Weile hob ein kräftigeres Atmen die Brust der Besinnungslosen, dann öffneten sich die Augen und abermals lauteten die ersten, mit zitternden Freudentönen hervorgebrachten Worte: „Mutter! Mutter, ich habe Dich wieder!" Nun umklammerten ihre Arme den Hals der Teuren, und das Antlitz an deren Brust bergend, weinten Mutter und Tochter, sich innig umschlungen haltend, stille Thränen der Freude.

(Fortsetzung folgt.)

Wegen der späteren Eröffnung der im Bau begriffenen Bahnen ist diese für den Verkehr nachteilige Zeitversäumnis auch mit finanziellen Nachteilen verbunden. Diese Mängel sind schon seit langem bekannt und über die Punkte, die abgeändert werden müssen, waltet kaum ein Zweifel ob!

Die Ermordung des Präsidenten Carnot hat überall in den vereinigten Staaten die größte Entrüstng hervorgerufen. Die amerikanischen Zeitungen aller Parteischattirungen drückten einmütig ihre Entrüstung über das abscheuliche Verbrechen aus, und bloß die Organe der aus Europa eingewanderten Anarchisten und Sozialisten, wie Mosts „Freiheit“ oder der „Vorwärts“, geben ihrer Befriedigung über diese Mordthat Ausdruck. Die Amerikaner stehen den wahnwitzigen Ideen der Anarchisten absolut feindlich gegenüber, und die auf amerikanischem Boden wohnenden Anhänger dieser Sekte sind nahezu alle eingewanderte Fremde. Auch die amerikanische Arbeiterpresse hat sich mit Abscheu über die Ermordung Carnots ausgesprochen. Da jedoch durch steten Zuzug aus Europa die ansässigen anarchistischen Gruppen vermehrt werden, so ist es begreiflich, daß die amerikanische Presse für einen Schutz der vereinigten Staaten gegen die Gefahr des Anarchismus und für ein internationales Vorgehen gegen die Anarchisten eintritt. Eine diesbezügliche Vorlage ist auch dem Repräsentantenhause vorgelegt worden. Dieselbe definirt den Begriff „Anarchist“ in folgender Weise:

„Irgend eine Person oder Personen, die von irgend einer in diesem oder in irgend einem fremden Lande bestehenden Gesellschaft oder Organisation zu dem Zwecke ernannt, bestimmt oder beschäftigt wird, um durch schriftliche Abmachung oder mündliches Uebereinkommen, Absprache oder Vorschubleistung in ungesetzlicher Weise Menschen das Leben zu nehmen, oder in ungesetzlicher Weise Gebäude oder ein anderes Eigentum zu zerstören, wobei der Verlust von Menschenleben das mögliche Ergebnis solcher Eigentumszerstörung ist, soll als Anarchist angesehen werden“. Die Strafe für anarchistische Verbrechen soll Tod durch Hängen sein. In bezug hierauf heißt es in der Vorlage: „Irgend eine Person, die Anarchist ist und versucht, das Leben irgend einer Person zu nehmen, die zu einem Amte erwählt oder ernannt ist, oder unter der Konstitution und den Gesetzen der vereinigten Staaten angestellt ist, oder die die Zerstörung eines Gebäudes oder Eigentum versucht, wobei der Verlust des Lebens irgend eines Beamten oder Angestellten das mögliche Ergebnis sein würde, soll nach der Gerichtsverhandlung und Ueberführung eines solchen Verbrechens zum Tode durch Hängen verurteilt werden“.

Obgleich es nicht wahrscheinlich ist, daß diese Vorlage in ihrer gegenwärtigen Form vom Repräsentantenhause angenommen werden wird, so dürfte sie doch als Grundlage für etwa zu schaffende amerikanische Ausnahmegesetze gegen die Anarchisten dienen.

Provinzielles.

* **Dortmund**, 6. August. **Der Vorstand des dortmunder Schützenvereins** machte ende der vorigen Woche einen Ausflug nach Blankenstein. **Bei dieser Gelegenheit wurden die dortmunder Schützen von Mitgliedern des** wittener Schützenvereins-Vorstandes begrüßt.

Rhynern, 2. August. **Ein trauriger Unglücksfall** ereignete sich hierselbst gestern, indem der Tagelöhner Karl Grothe von hier beim Verladen eines Fuders Roggen von der Karre fiel und das Genick brach. Er war sofort eine Leiche.

Möcking bei Zurstraße, 2. August. **Großfeuer.** Gestern mittag entstand gegen 1 Uhr in dem Wohnhause des Herrn Gutsbesitzer Peitinghaus Feuer. Dasselbe fand in dem reichen Heuvorrat auf dem Boden desselben gute Nahrung und griff rasch um sich. In kurzer Zeit stand das ganze Gebäude in Flammen. Da eine Feuerwehr nicht zur Stelle war, was aus der einsamen Lage des Gehöftes zu erklären ist, so konnte dem rasenden Elemente kein Einhalt gethan werden. Es ist daher auch fast sämtliches Mobiliar verbrannt. Das Vieh ist glücklicherweise rechtzeitig gerettet worden. Der Schaden ist erheblich, da der Besitzer noch vor kurzer Zeit bedeutende Verbesserungen und Neuanlagen vorgenommen hatte. Wie die „Hag. Ztg.“ hört, sollen auch noch andere Gebäude vom Feuer beschädigt sein.

Soest, 3. Mai. **Einem Leser des „S. Anz.“ war durch Versehen ein 20 Markstück in den Ofen gekommen und verbrannt (?).** Das Geldstück wurde mittelst Briefes mit Wertangabe an das Münzmetall-Depot des Reiches bei der königlich preußischen Münzstätte in Berlin eingesandt, von welcher Stelle der volle Wert mit 20 ℳ, abzüglich 20 ₰ Portokosten, erstattet worden ist.

Münster, 3. August. **Sitzung der zoologischen und botanischen Sektion.** Professor Dr. H. Landois berichtet als Vorsitzender über die Vorbereitungen zur Jagd-Ausstellung. An dem festgesetzten Termine (mitte September) wird festgehalten. Schon jetzt liegen viele Anmeldungen vor, so daß wohl anzunehmen ist, daß die Ausstellung reich beschickt werden wird. Die Bildung der einzelnen Geschäftskommissionen wird dem Ausstellungs-Komitee übertragen, dessen Thätigkeit möglichst bald beginnen soll. — Professor Dr. H. Landois hält einen längeren Vortrag über die verschiedenartigen Tötungs- bezw. Schlachtungsarten, die augenblicklich gebräuchlich sind und kommt zu dem Resultat, daß physiologisch betrachtet, die Vorwürfe, welche gerade in neuester Zeit gegen das sogenannte Schächten der Tiere erhoben werden, ungerechtfertigt sind. Er stützt sich dabei auf die Gutachten von 50 der bedeutendsten Physiologen. Der Ansicht des Vorsitzenden wird von vielen Seiten widersprochen. Beim Schächten werden bekanntlich dem betreffenden Tiere die Beine gefesselt, es darauf hingeworfen, der Kopf zurückgebogen und mittels eines Messers die Gurgel und die großen Schlagadern des Halses durchschnitten. Daß der tödliche Schnitt an sich nicht schmerzhaft ist und daß auch das Verbluten selbst keinen Schmerz verursacht, ist wohl anzunehmen. Ein jeder, der sich einmal mit einem haarscharfen Messer, wie z. B. beim rasiren, geschnitten hat, wird im ersten Augenblick keinen Schmerz empfinden. So ist z. B. auch der Schmiß auf der Mensur, wenn er keine Knochenhäute verletzt, anfänglich nicht schmerzhaft. Trotzdem dies alles physiologisch begründet wurde, konnten sich die Anwesenden doch nicht mit der Art und Weise, wie das Schächten vielfach betrieben wird, befreunden. Herr Schlachthausverwalter Ullrich war auf grund seiner jahrelangen praktischen Erfahrungen auch nicht auf Seite des Vorsitzenden. Er betonte nach dem „Westfalen“ hauptsächlich den Hauptvorzug der Schlachtmaske vor dem Nichtgebrauch derselben, daß im ersteren Falle das Tier erst durch Eindringen eines Pflockes oder einer Kugel ins Gehirn schnell betäubt würde, während man beim Schächten dem Tiere die Todesangst an den Augen ansehen könne.

Düsseldorf, 2. August. **In Sachen der einzustampfenden Gerichts-Akten** hat, wie die „D. Z.“ hört, der Herr Justizminister telegraphisch Bericht über die Angelegenheit eingefordert und gleichzeitig angeordnet, daß die Einstampfung vorerst unterbleiben soll. Bezüglich des historischen Wertes der zur Vernichtung bestimmten Akten kann das genannte Blatt nach genauer Information noch mitteilen, daß derselbe doch nur sehr untergeordneter Natur sein kann und die Akten vielleicht nur für einzelne Familien von Interesse sein werden. Vonseiten der Verwaltung des Staatsarchivs, wie von der Justizbehörde, ist alles gethan worden, um historische oder sonst vielleicht wertvolle Urkunden und Aktenstücke aus dem Material auszuscheiden und aufzubewahren. Nachdem vor einigen Jahren schon ein höherer Justizbeamter die Akten auf ihren historischen Wert durchgegangen und das Wichtigste daraus für das Staatsarchiv ausgesondert hatte, wurden im vorigen und anfangs dieses Jahres dieselben nochmals von Beamten des Archivs einer genauen Durchsicht unterzogen und das noch Vorhandene, Erhaltenswerte, dem Staatsarchiv einverleibt. Daß das Archiv seinen eigenen Standpunkt hat, nach dem es seine Wahl trifft, ist bekannt, ebenso ist es aber auch sicher, daß alles eingesammelt ist, was unter diesen Standpunkt fällt. Dies schließt jedoch nicht aus, daß unter den Akten noch manche Sachen sein werden, welche vielleicht ein privates Interesse haben.

Düsseldorf, 3. August. **Der 17jährige Schreiber eines hiesigen Rechtsanwaltes** wurde vorgestern nachmittag verhaftet. Er hat seit April eine Anzahl Quittungen mit dem Namen des Rechtsanwaltes gefälscht und bei einem Bankhause, wo der Rechtsanwalt ein Depot hatte, 5600 ℳ erhoben. Wo der Bursche mit dem vielen Gelde geblieben ist, wurde noch nicht ermittelt.

Köln, 2. Aug. Eine merkwürdige Verwechslung passirte einem Schreinermeister aus Nippes. Derselbe hat die Beförderung der Leichen von Verunglückten zum Leichenhause übernommen und erhielt gestern den telephonischen Auftrag, die Leiche eines im Rhein ertrunkenen Mannes, welche in der Nähe der Schiffbrücke lag, abzuholen. Zu diesem Zwecke nahm er den Sarg gleich mit. Unterhalb der Frohngasse sah er am Rhein einen Mann starr und steif daliegen; allsogleich packte er ihn auf und legte ihn in den Sarg. Jetzt erwachte aber der vermeintliche Tote, sprang auf und lief, so schnell es ihm sein Rausch erlaubte, davon mit dem Ausruf: Wat wellt ehr Lumpen dann? Den ehrsamen Schreinermeister erfaßte ein jäher Schrecken; bei näherem Zusehen fand sich übrigens „der richtige“ Tote, bei dem eine Wache stand, bald.

Köln, 4. Aug. **Zum Kapitel der Fremdwörter** berichtet die „Köln. Volksztg.“: Gebt da dieser Tage bei einem vorstädtischen Werke die Meldung eines jungen Kaufmannes um eine offene Stelle ein, welche, im übrigen gut geschrieben, die Bemerkung des Suchenden enthielt, daß er sich gestattete, seinen Nekrolog beizulegen. Man war im Zweifel darüber, was der Schreiber sich wohl unter dem Wort „Nekrolog“ gedacht haben müsse, da das gute deutsche Wort „Lebenslauf“ doch viel schöner klingt. Die Versuchung lag nahe, ihm zu antworken auf dem Werke sei kein Unterkommen für Leichen.

St. Vith, 3. Aug. **Ein bedauerlicher Vorfall** ereignete sich, dem „Aachener Pol. Tageblatt“ zufolge, am letzten Sonntage bei Gelegenheit der Kirmesfeier in einem Nachbardorfe. Das fünfzehnjährige Dienstmädchen eines Lehrers hatte sich Sonntags heimlich zum Tanze geschlichen und wurde am folgenden Morgen ordentlich dafür getadelt. Um eine nochmalige Beteiligung am Tanzvergnügen zu verhindern, der zu großen Jugend halber, verschloß die Herrschaft abends vor ihrem Weggang sowohl Haus- als Zimmerthür des Mädchens. Bald fanden sich jedoch einige junge Burschen ein, die das Mädchen aufforderten, aus dem Fenster herunterzuspringen. Diesen Rat befolgte leider die Leichtsinnige; sie sprang aus dem ersten Stock hinunter, schlug einem der Burschen, der sie auffangen wollte, verschiedene Zähne aus und schlug dann schwer auf den Boden nieder, wo sie regungslos liegen blieb. Die Burschen schleppten sie in einen nahen Schuppen und machten sich davon. Die Arme lag nun dort sich selbst überlassen, bis man am andern Morgen ihr klägliches Gewimmer vernahm und sie dann erst fand. Sie hatte schreckliche Schmerzen während der Nacht ausgestanden; es stellte sich jetzt heraus, daß sie einen Bein- und Rippenbruch und zugleich innere Verletzungen davon getragen hatte. Man gab sie sofort in ärztliche Behandlung, jedoch soll nach Aussage des Arztes nur geringe Hoffnung zur Erhaltung ihres jungen Lebens sein.

Gemeinderats-Versammlungen.

a **Marten**, 3. August. In der gestrigen Sitzung der Gemeinde-Vertretung wurde beschlossen, die Vorflut des im Dorfe belegenen Abzugsgrabens von der Witwe Lütgehaselhoff bis zur Hohenzollernstraße herstellen zu lassen. Zunächst soll der Geometer Zumfort von Dortmund ein Nivellement aufnehmen und ein Gutachten und Kostenanschlag anfertigen, demnächst soll über die Ausführung weiterer Beschluß gefaßt werden. Das Erkenntnis des Kreisausschusses über die Aufstellung der Listen zu den Gemeinderatswahlen wurde verlesen und beschlossen, Berufung dagegen nicht einzulegen. Nach dem Erkenntnis ist die Richtigkeit der Wählerlisten anerkannt und der Zeche „Germania“ die Berechtigung zugesprochen, in der 1. Abteilung das Wahlrecht allein ausüben zu können. Die Ehefrau P. und der Invalide Z. sollen in das Krankenhaus Kirchlinde untergebracht werden. Einige Unterstützungsanträge wurden genehmigt, einige abgewiesen. Ein gleiches geschah bei den eingereichten Kommunalsteuer-Reklamationen. Der Arbeiterkolonie zu Wilhelmsdorf wurde ein Beitrag von 20 ℳ bewilligt.

(Eingesandt.)

Ehrensold für Kriegs-Veteranen. Da aus dem Reichs-Invalidenfonds die Pensionen und Unterstützungen auch für die Veteranen von 1864 und 1866 bestritten werden, haben wir beschlossen, dieselben an unserer Petition teilnehmen zu lassen und wollen die Kameraden benannter Feldzüge, welche gewillt sind unserer Petition sich anzuschließen, unverzüglich Petitionspapiere von unserem Schriftführer, Kameraden Friedrich Schulze in Peine, Braunschweigerstraße 31, abfordern, da anfangs September mit dem Sammeln der Unterschriften geschlossen werden soll. Von den Kriegern der Feldzüge 1870/71 haben sich bis jetzt 90 000 an unserer Petition beteiligt. Gleichzeitig fordern wir alle diejenigen Kameraden, welche von uns noch Petitionspapiere haben, auf, uns die ausgefüllten Unterschriftbogen allerehestens zuzusenden. Schließlich richten wir an alle Kampfgenossen Deutschlands die Bitte, zu der am 18. und 19. August kr. in Leipzig stattfindenden Veteranenversammlung zwecks Gründung eines „Kriegsveteranen-Bundes für ganz Deutschland“ Delegirte nach dort zu entsenden. Mit kameradschaftlichem Gruß

Zentral-Komitee
der vereinigten Kriegsveteranen West-, Nord- und Ost-Deutschlands in Peine, Provinz Hannover.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Anschließend an Ihre Betrachtung über das andauernde veränderliche Wetter hinsichtlich der Erschwerung und Verzögerung der Ernte, welche noch dazu für Roggen, Weizen, Hafer, fast zusammenfällt, wäre es gewiß zweckmäßig, die Landwirte auf die Aufstellung der Stiegen statt in langer, in runder Form, wie solches in fast allen anderen Provinzen geschieht, aufmerksam zu machen. Es werden dabei die Garben in Kreisform mit den Aehren nach innen geschlagen und dann eine Garbe, welche dicht unter den Aehren gebunden, umgekehrt mit den Aehren nach unten als Haube darüber gestülpt. Es werden somit die Aehren gegen das Naßwerden durch den Regen geschützt, welcher auch von dem Stroh abläuft und bald abtrocknet, sodaß auch nach kurzer Regenpause eingefahren werden kann und das Korn sehr lange selbst unbeschädigt auf dem Felde stehen bleiben kann; auch kann schon deshalb ein frühzeitiges Mähen stattfinden, weil so das Korn unbeschädigt geschützt nachreift bezw. erhärtet, wodurch zugleich ein reichlicher Mehlgehalt im Korn erhalten wird und das hier stetige viele Kornausfallen vermieden wird. Bei dem vollen Erhärten des Kornes auf dem Halme wird dagegen die Schale desselben mit Verlust des Mehlgehalts dicker, worin auch der niedrigere Marktpreis hiesigen Korns gegen auswärtiges mit begründet ist. Die hier altgewohnte Aufstellung setzt dagegen die Aehre total ungeschützt dem Regen und somit dem Auskeimen aus, ohne auch nur selbst hinsichtlich der Ausführung etwas Arbeitsersparnis zu verzeichnen. Das ausfallende Korn kommt fast der Aussaat gleich.

Ein Freund der Landwirtschaft.



Seidenstoffe
direkt aus der Fabrik
von **von Elten & Keussen, Crefeld,** also aus erster Hand in jedem Maaß zu beziehen. Schwarze, farbige und weiße Seidenstoffe, Sammte und Plüsche jeder Art zu Fabrikpreisen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten.

Kennen Sie schon
Dr. A. Oetker's Backpulver?

Heu-Verkauf.
Wir haben circa 8000 Kilogramm schönes Wiesenheu abzugeben und ersuchen um gefl. Offerte entweder loco Bahnhof Schwerte oder loco unserer Pumpstation Schwerte. s1517
Dortmund, den 3. August 1894.
Die Verwaltung
des städtischen Wasserwerks.

Bauplätze
an der Nord-Straße u. am Nord-Markt, in beliebiger Größe, sowie Eckplatz, Nord- u. Kiel-Straße, unter günstigen Zahlungs-Bedingungen zu verkaufen. ;10509
Dorstfeld.
Schulte-Witten'sche
Gutsverwaltung.

Emil Voigt's
Unfall- Balsam
gesetzl. geschützt,
sollte in keiner Familie fehlen. Dieser **„Unfall-Balsam“** ist **alt, erprobt** bei Unfällen aller Art: Bei Fuß- oder Handverrenkung oder Verstauchung, Hüft- oder Kniegelenksentzündung, Quetschung, Hack-, Stich- und Schnittwunden, auch eiternden, wnsektenstichen, Verbrühungen, Brandwunden, Gicht, Rheumatismus, Gliederweh, überhaupt bei allem, was mit Einreiben oder Umschlägen hergestellt werden soll. [s4526
Kein Geheimmittel! Rp. Natr. caustic., Ol. terebinth., Ol. templin., Ol. olivar., Ol. camphor. m. et coq leg. art. c., Aq. destillat. q. s. Preis pr. Fl. 1 ℳ u. nur **echt mit ob. Schutzmarke.**
Hauptniederlage in Dortmund:
Engel-Apotheke **H. Wiegand.**

PATENTE
HEINRICH HAGEDORN
CIVIL-INGENIEUR
DORTMUND.
PLÄNE.
PROJECTE.
DETAIL-ZEICHNUNGEN.
MASCHINENTECHNISCHE ARBEITEN ALLER ART.


Gute Münsterländer Faselschweine erhalten.
H. Schubert, Steinstraße 19.†

Oeffentliche Ladung.
Der **Johann Heinrich Kläfener,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geboren am 23. November 1871 zu Oesterwiehe als Sohn der Eheleute **Wilhelm Kläfener** und **Anna** geborene **Hülsmann,** jetzt unbekannten Aufenthalts, wird beschuldigt, als Wehrpflichtiger in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebiets aufgehalten zu haben, Vergehen gegen § 140, Abs. 1, Nr. 1, Str.-G.-B.
Derselbe wird auf
den 20. September 1894, Vormittags 9 Uhr,
vor die I. Strafkammer des Königlichen Landgerichts hierselbst, Kaiserstraße 34, Zimmer 19, zur Hauptverhandlung geladen.
Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Civilvorsitzenden der Königlichen Ersatzkommission zu Wiedenbrück über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen ausgestellten Erklärungen verurtheilt werden.
Zugleich ist durch Beschluß der Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Dortmund vom 29. Mai 1894 auf Grund des § 140 Str.-G.-B. und des § 326 Str.-P.-O. das im deutschen Reiche befindliche Vermögen des Angeklagten mit Beschlag belegt worden, was mit dem Bemerken hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird, daß Verfügungen desselben über das Vermögen der Staatskasse gegenüber nichtig sind.
Dortmund, den 1. Juni 1894.
Königliche Staatsanwaltschaft.

Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung.
Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János Quelle werden gebeten in den Depôts stets ausdrücklich
Saxlehner's Bitterwasser
zu verlangen und darauf zu sehen, ob Etiquette und Kork die Firma **„Andreas Saxlehner“** tragen.

Bad Wildungen.
Die Hauptquellen: **Georg-Viktor-Quelle** und **Helenen-Quelle** sind seit lange bekannt durch unübertroffene Wirkung bei **Nieren-, Blasen-** und **Steinleiden, bei Magen-** und **Darmkatarrhen,** sowie bei Störungen der Blutmischung, als **Blutarmuth, Bleichsucht** u. s. w. Versand 1893 über 700 000 Flaschen. Aus keiner der Quellen werden Salze gewonnen; das im Handel vorkommende **angebliche Wildunger Salz** ist ein künstliches, **zum Theil unlösliches** und geringwerthiges Fabrikat. Schriften gratis. Anfragen über das Bad und Wohnungen **im Badelogirhause** und **„Europäischen Hof“** erledigt [s 2601
Die Inspection der Wildunger Mineralquellen-Actien-Gesellschaft.

Ich empfehle: 10023 i
Hochfeines Olivenöl,
à Liter 240 Pf.,
Hochfeines Tafelöl,
à Liter 150 Pf.
Th. Clüsener Nachf.,
Markt 19.

Für Hausfrauen!
Günther & Noltemeyer,
Zur Lust bei Hameln a. W.
Fabrik zur Umarbeitung alter Wollsachen und Wolle.
Wir liefern waschechte Kleiderstoffe, Flanelle, Buxkin, Schlaf- und Pferdedecken, Teppiche, Läufer u. Portièren 2c.
Annahmestelle und Musterlager:
5390† **W. Vogt,** Stubengasse 25.

Wegen Umbau u. Vergrößerung meiner Geschäftsräume
findet von heute ab bis zum 10. August ein 10571
Großer Möbel-Ausverkauf
mit 10 Prozent Preisermäßigung statt.
Ewald Hohrath,
Dortmund, Kuckelke 1, an der Reinoldi-Kirche.

Zug-Jalousien, Roll-Jalousien,
Holz-Rolläden
empfiehlt zu billigsten Preisen in anerkannt vorzüglichem Fabrikat unter ausdrücklicher Garantie die erste südd. Jalousien-Fabrik von
Leopold Iller in Fürth i. B.
Vertreter: **W. Ellersieck,** Dortmund, Münsterstr. 1a. [s 4115

Pirresborn
Natürl. Kohlens. Mineralwasser
Tafelgetränk Sr. Durchl. des Fürsten Bismarck
Käuflich in Mineralwasserhandlung., Apoth., Hôtels etc.
Höchste Auszeichnung Chicago 1893.
Bestes Tafelwasser. Altbewährte Heilquelle.
Hauptniederlage: Apoth. **A. Hültenschmidt, Dortmund.** s 2341

Patent-Blei-Isolirung.
Abteilung I.: Fabrik von Eisenconstructionen. Schmiede- u. gußeis. Bauartikel.
Abteilung II.: Schwedische Zimmerthüren etc. Thür- und Fensterbeschläge.
Abteilung III.: Fabrik v. Bedachungs-Artikeln: Fenster, Nägel, Pappe, Teere etc.
Abteilung IV.: Fabrik v. A. Siebel's Prima-Stabil-Teer für Pappdächer etc.
A. Siebel, Düsseldorf
Fabrik v. Bau-Artikeln
Gegründet 1863. Import u. Export.
5 Deutsche u. 10 Ausländ. Patente.
Lieferant v. ca. 600 Baubehörden.
Abteilung V.: Fabrik v. A. Siebel's Patent-Blei-Isolir-Rollen i. Mauerbreite u. 16 m Länge, Blei-Papp-Dächern, Blei-Holzcement-Dächern.
Prospecte, Preislisten etc. gratis.

2 neuerbaute Wohnhäuser
mit und ohne Durchfahrt, im westlichen Stadttheil, bei geringer Anzahlung billig zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsst. 10149

Ia. Incarnat-Klee.
Gerh. Lindemann. 10657

Das neuerbaute, kleinere,
herrschaftliche Haus,
Poststr. 40, ist mit Garten bei mäss. Anzahlung preiswerth zu verkaufen. Das Haus kann sofort oder später bezogen werden. 10568
Näheres in der Geschäftsst.

Ein neuer, wenig gebraucht. **Schaukasten,** 3,30 Meter br., f. jedes Geschäft geeignet, steht billig zu verk. Wilhelmstr. 11.


s 4261
Gebrauchte Fahrräder
mit Polster- und Pneumatic-Reifen,
in allen Preislagen.
W. Stutznäcker,
Münsterstr. 81/83.


Berthold Maag
Friedhof 10,
empfiehlt 855
Rathenower Brillen
in allen Sorten.
Anfertigung nach ärztlicher Vorschrift.

Zum Färben
von Kleiderstoffen jeder Art, wie Wolle, Halbwolle, Seide, Baumwolle, Leinen empfehle ich
Stoff-Farben
in allen beliebteren Nuancen; Packetchen 25 Pf.
Rich. Pape,
Med.-Drogerie, s2184*
35. Ostenhelweg 35.

Ia. Süssrahm-Molkereibutter
im Faß, à 1/1 Pfund-Packung à 1,05 und 1,10 ℳ s 4485 1
Holl. Butterkompagnie,
Lütgenbrückstraße 2, Rhein. Straße 35, Heilige Gartenstraße 46.

Wohnhäuser.
Mehrere neu erbaute Wohnhäuser mit Garten, in guter Lage u. zu jedem Geschäft passend, sind unter besten Zahlungsbedingungen billig zu kaufen. Schriftl. Anfragen unter E Z 10644 besorgt die Geschäftsst.